

Tanabe Hajimes *Philosophie als Metanoetik* – eine “Negative Theologie”?

Einführung und Übersetzung. Erster Teil

Johannes Laube, München

Zur heutigen Inflation des Terminus “Metanoia”

Mit der folgenden deutschen Übersetzung eines Hauptwerks des japanischen Philosophen Tanabe Hajime und in den begleitenden Kommentaren des Übersetzers sollen hauptsächlich drei Ziele erreicht werden. Erstens soll die Bedeutung Tanabes für die Philosophie der Welt, speziell Religionsphilosophie, neu ins Bewußtsein gehoben werden. Nach der Überzeugung des Übersetzers könnte das Werk *Philosophie als Metanoetik* in Zukunft eine ähnliche Bedeutung für die Religionsphilosophie bekommen wie die *Bekenntnisse* (*Confessiones*) des Augustinus. Zweitens soll dem Leser durch den Hinweis auf die vergleichbaren Bemühungen der europäischen Tradition der “Negativen Theologie”, speziell der Funktion der Rede über das Absolute in Negationen, ein Bezugsrahmen zum Verständnis des Hauptgedankens Tanabes und seiner Aktualität gezeigt werden. Drittens soll die seit 1986 existierende englische Übersetzung als nicht verläßlich dargetan werden.¹

Im Mittelpunkt sowohl dieser “Einführung” als auch der Tanabe-eigenen Texte steht der Terminus “Metanoia”. Als Tanabe sein Werk *Philosophie als Metanoetik* an der Universität Kyoto im Wintersemester 1944–45 vortrug und 1946 drucken lassen konnte, stand er als einsamer Rufer zwischen den Fronten der kriegführenden Staaten. Wenn man heute zum Terminus “Metanoia” im Internet recherchiert, entdeckt man eine Inflation von Gebrauchsweisen. Man findet Sänger bzw. Sängerinnen und Musik-Gruppen, die sich “Metanoia”

1 Tanabe Hajime, *Philosophy as Metanoetics*, transl. by Takeuchi Yoshinori with Valdo Viglielmo and James W. Heisig, Berkeley / Los Angeles / London: University of California Press 1986.

als bedeutendmachenden Namen gewählt haben. Auch werden Seminare für Persönlichkeitsbildung und Therapie-Sitzungen unter dem Motto “Metanoia” angeboten. Ökologische und politische Erneuerungsprogramme schmücken sich mit diesem Terminus. Nicht zuletzt fordern religiöse Gruppen, die sich gegen den Mainstream der religiösen Praxis in den christlichen Kirchen stellen, “Metanoia”.

Die Übersetzungen für “Metanoia”, die dabei im Internet angeboten werden, reichen von der in der Bibel geforderten “Umkehr” des Denkens bzw. des Lebenswandels über die kirchlichen Übungen der “Buße” bis zur allgemeinen “Reue” oder sogar “Verzeihung” aller Schuld und “rebirth”. Auch Barack Obamas “change” (als “politischer Machtwechsel” mit “Erneuerung der Gesellschaft”) wird in den Bedeutungsbereich der “Metanoia” gestellt. Die Internet-Enzyklopädie Wikipedia weist auf den Gebrauch des Terminus Metanoia in der traditionellen Rhetorik hin. Dort heißt “Metanoia” soviel wie correctio: sich selbst verbessern beim Reden (z.B. einen schwachen Ausdruck durch einen stärkeren ersetzen). Dies alles trifft nicht oder nur teilweise Tanabes Metanoia-Verständnis.

Näher kommt der Gebrauch des Terminus “Metanoia” in der griechischen und römischen Philosophie, besonders im Platonismus und in der Stoa, sowie in der neuzeitlichen europäischen Philosophie der Ethik (eine längere Auseinandersetzung damit wäre zwar nützlich, ist aber hier nicht möglich). Allerdings bezieht sich Tanabe in *Philosophie als Metanoetik* ausdrücklich nur auf Sokrates, Platon, Aristoteles, Descartes, Kant, Fichte, Schelling, Hegel, Kierkegaard, Nietzsche und Husserl, Heidegger. Auch setzt er sich mit Pascal und Meister Eckhart auseinander. Tanabes Hauptzeuge im Buddhismus ist der Pionier des konsequenten Amida-Buddhismus Shinran (1173–1262).

Tanabe Hajime und sein Verständnis von “Metanoia”

Tanabe Hajime (1885–1962 田辺 元) studierte an der Universität Tokyo Mathematik und Philosophie. Als junger Professor lehrte er ab 1913 an der Universität Sendai vor allem Naturphilosophie und Wissenschaftstheorie in der Tradition von Kant und der deutschen Neukantianer. 1919 wurde Tanabe als Assistenzprofessor nach Kyoto berufen. 1922 bis 1924 hielt er sich als Stipendiat der japanischen Regierung in Deutschland auf, vor allem in Heidelberg, Berlin und Freiburg. In Freiburg lernte er Martin Heidegger kennen, der gerade an seinem Werk *Sein und Zeit* arbeitete. 1927 wurde Tanabe zum Professor an die Universität Kyoto berufen, als Nachfolger von Nishida Kitarō (1870–1945

西田幾多郎), der in den Ruhestand trat. In Kyoto widmete sich Tanabe systematischen Studien der Philosophie Hegels und der Kritik von Marx an Hegel. Zwischen 1930 und 1940 philosophierte Tanabe in den Denkbahnen der Philosophie Hegels. Gegen sozialistische und kulturalistische Tendenzen der zeitgenössischen intellektuellen Kreise verteidigte er die Priorität des Politischen und die Hegelsche Idee des Staates als der sittlichen Substanz bzw. als “das Absolute auf Erden” (bei Tanabe heißt es z.B. der Staat sei *ōgenteki sonzai*: also “erscheinende Existenz”, gemeint ist “Erscheinung Gottes bzw. Buddhas”). Zur Revision des eigenen Denkens und Lebens gezwungen durch die ethisch nicht zu rechtfertigende Machtpolitik der kaiserlichen Regierung, die im Beginn des pazifischen Krieges gipfelte, bekannte Tanabe im Wintersemester 1944/1945 seinen totalen Zusammenbruch als auf die praktische Vernunft bauender sittlicher Mensch und als auf die theoretische Vernunft bauender Staatsphilosoph und formulierte zum ersten Mal schon vor dem Kriegsende seine *Philosophie als Metanoetik* (*Zangedō toshite no tetsugaku*), die seine letzten Jahre bestimmte. Ein wesentliches Moment bildet darin die Erkenntnis, daß das radikale Böse, von dem Kant spricht, nicht nur jeden Akt des menschlichen Individuums zur Selbstverabsolutierung verführt und damit kritikwürdig macht, sondern auch jeden Akt der Institutionen der menschlichen Gesellschaft “böse” macht, d.h. auch die Akte der Staatsregierungen, in Japan: der Regierung des Tennō, des “erscheinenden Gottes” (*arahito kami*).

“Metanoetik”

Die Silbe “-tik” in “Metanoetik” (懺悔道) deutet darauf hin, daß es sich um eine reflektierte Methode handelt; um das, was man sonst eine -logie nennt. Die Metanoetik baut auf einer Grunderfahrung auf, auf der Praxis der *metanoia* (zange 懺悔, Reue, Umkehr, als Umdenken auch *chō-kan* 超観). Diese Metanoia hat mindestens zwei Aspekte, erstens bezeichnet sie die Erfahrung des Scheiterns der theoretischen und praktischen Vernunft in allen ihren Anläufen, das absolute Wissen zu erreichen, mit anderen Worten: das über jede Art von *noia* (theoria, Schau, Intuition, Ganzheitssicht, *kan* 観) Hinausgehen; die Verneinung des bisherigen Denkens der theoretischen und praktischen Vernunft; das Umdenken; die absolute Selbstkritik der sich in relativen Bereichen selbst kritisierenden kantischen Vernunft. Deshalb führt z.B. die Deutung der Metanoia als Super-Intuition in Wikipedia genau in die gegenteilige Richtung, umgekehrt ist auch die Übersetzung mit “Reflexion” zu eng. Zweitens bezeichnet sie die entsprechende Praxis (*gyō* 行 [religiöse] Übung, 行為 *kōi*

Tat, Handlung, 実践 jissen Praxis), d.h. die Umkehr des Denkvollzugs als Philosoph des kriegführenden japanischen Staates und die entsprechende Umkehr des Lebensvollzugs.

Eine "Negative Theologie"?

Tanabe vergleicht seinen Einstieg in die philosophische Reflexion aus der Grunderfahrung der Metanoia heraus mit dem Einstieg in die Philosophie von der Praxis der Ethik her (von den Antinomien der Ethik her), obgleich beide nicht völlig identisch sind, wie sich zeigen wird. Ein erster Unterschied liegt darin, daß die bisherigen Ethiken als auf der Selbstbestimmung des ethischen Subjekts aufbauende Ethiken "Eigenkraft-Philosophien" sind, während Tanabe seine Philosophie als "Anderkraft-Philosophie" (tariki tetsugaku) versteht. Da "Anderkraft" aber auf den ersten Blick dasjenige bezeichnet, was Christen "Gott" und Mahāyāna-Buddhisten z.B. "Amida-Buddha" nennen, handelt es sich letztlich um eine religiös begründete Philosophie, in diesem Sinn um eine "religiöse Philosophie", also nach europäischem Verständnis von Philosophie heute nicht mehr um eine Philosophie, sondern eher um eine Theologie-ohne-theos. In mehrfachem Sinn vertritt Tanabe demnach eine "Negative Theologie", als Theologie-innerhalb-der-Philosophie, auch als "Philosophie des Absoluten als des absoluten Nichts" usw. Darum nennt Tanabe die Metanoetik auch tetsugaku naranu tetsugaku: eine Philosophie, die keine [traditionelle] Philosophie ist. Tanabe stellt die Metanoetik in Gegensatz zu den objektivistischen Religionsphilosophien, die die Religion nur zum Objekt des Denkens und nicht auch zum Akt des denkenden Subjekts haben, und verlangt im Sinne Kierkegaards die existentielle Einbeziehung des Denkers in den Prozeß der Philosophie. Andererseits stellt Tanabe seine religiöse Philosophie gegen Religionsphilosophien mit subjektivistischer Tendenz, wie z.B. gegen die Ganzheitsschau im Sinne des absoluten Wissens Hegels oder die "aktive Anschauung" des absoluten Nichts im Sinne Nishidas oder als Eingehen ins "Nichts" der "Gottheit" wie in mystischen Theologien (z.B. Meister Eckharts).

Das Werk "Philosophie als Metanoetik" (1946)

Das Werk *Philosophie als Metanoetik* (als Buch gedruckt 1946) macht seine besondere Weg-Absicht zwischen allen bisherigen Religionsphilosophien hindurch in einem langen Vorwort klar, das nicht überlesen werden sollte (es wird

bei späterer Gelegenheit hier neuübersetzt präsentiert). Dem “Vorwort” folgen acht Kapitel: Sehr vereinfachend zusammengefaßt kann man ihren Inhalt wie folgt andeuten:

Erstens: Wortbedeutung von “Metanoetik” und Bedeutung des Vollzugs der Metanoetik als der letztmöglichen Philosophie

Zweitens: Die “Absolute Kritik” als Logik der Metanoetik: d.h. über Kant hinausgehen

Drittens: “Absolute Kritik” und “Geschichtlichkeit”: d.h. über Hegel und Heidegger hinausgehen

Viertens: Metanoetik und “Freiheitsphilosophie”: d.h. über Schelling und Heidegger hinausgehen

Fünftens: Nicht die Unmittelbarkeit der Erleuchtung, die der Zen-Buddhismus (bzw. die Mystik) behauptet, sondern die Vermittlung der Erlösung gerade durch das Böse des gewöhnlichen Menschen, die der Amida-Buddhismus Shinrans bezeugt, ist die Drehtür zur metanoetischen Philosophie als Philosophie der “Absoluten Vermittlung” bzw. als Teilbewegung der “Selbstvermittlung des Absoluten”.

Sechstens: Metanoetik als “Absoluter Rückweg” Amida Buddhas (über die Selbstvermittlung des Absoluten mit den Relativen)

Siebtens: Metanoetik in Shinrans Theorie von den “Drei Geisteshaltungen” der Amida-Gläubigen (über die Dialektik des Bewußtseins- bzw. Glaubensprozesses im Amida-Gläubigen)

Achtens: Metanoetik als religiöse Theorie der Gesellschaft als “Bodhisattva-Gemeinschaft”

Tanabe Hajime und Nishida Kitarō

In seinem Werk *Philosophie als Metanoetik* nennt Tanabe nirgends den Namen seines Vorgängers Nishida Kitarō. Aber die Gesamttendenz des Werkes und viele Einzelabschnitte sind eindeutig gegen Nishidas Denken und Formulieren gerichtet, besonders in Sachen “unmittelbare Anschauung” (chokkan) des Ganzen der Wirklichkeit.

Takeuchi Yoshinori, Nachfolger Tanabes, kennzeichnet die beiden Ansätze der zwei Pioniere der Kyoto-Schule in der Encyclopedia Britannica so:

Nishidas Ansatz
action-intuition
kōiteki chokkan

Tanabes Ansatz
action-faith
gyō-shin

Es handelt sich also in beiden Fällen um eine Philosophie der Tat bzw. Handlung. Aber die Art der Tat bzw. Handlung wird anders akzentuiert.

Ich verdeutliche die unterschiedlichen Akzentuierungen so

Nishida betont

Das Sichwissen der bleibenden Gegensätze

in jedem poetischen Machen
(als wiss.-technisches, künstlerisches
Herstellen, je neues Kultur-Formen)

Betonung

der existentiellen Einheit trotz Zweiheit

Bei Nishida dreht sich alles um ein Selbst,
das nie sein Beisichsein verliert trotz der
auch von Nishida beschriebenen Tendenz
des Bösen (diese ist systemnotwendig)
(also trotz innerer Selbstwidersprüche bleibt
Ganzheit)

Impliziert ist eine Philosophie des vollkom-
menen *Ausdrucks* des Absoluten als des
sich fortzeugenden Lebens (Ausdruck des
"Ganzen")

Bei Tanabe wird betont

Das Sichwissen des Sichverfehlens
jedes theoretischen Denkens und jedes
praktischen (ethischen!) Handelns
(als ethisch-politisches, ethisch-soziales
reformerisches je neues Gesellschaft-
Formen)

Betonung

der existentiellen Zweiheit trotz Einheit

Bei Tanabe dreht sich alles um ein Selbst
im Entfremdungszustand im Außersichsein,
das als Unheil bzw. Böses verstanden wird
(als Wirkung des angeborenen "radikal
Bösen")

Bei Tanabe kann man sich fragen, ob das
Böse schon die bloße Endlichkeit ist oder
die Selbstverabsolutierung des endlichen
Relativen, und diese kann sein die Selbst-
überhebung ins unendliche Absolute oder die
Selbstabschließung in die eigene Endlichkeit
(also als Rebellion oder als Resignation)

Impliziert ist eine Philosophie der individu-
ellen "Existenz" als des *Symbols* des Absolu-
ten (unvollkommenes Teilstück des Ganzen)

In beiden Fällen gilt aber das jeweilige Machen bzw. Handeln als Prototyp für alles welthafte Wirken und die daraus entwickelte jeweilige Philosophie nicht als Teilphilosophie, sondern als einzig mögliche alles einschließende Philosophie. *Kōiteki chokkan* 行為の直観, d.h. aktive, kreative Anschauung: diese Formel verbindet den Aspekt der Dynamik als Autometamorphose (Machen, Gestalten, Sichgestalten, Aussichherausgehen) mit dem Aspekt der Statik (chokkan=Anschauung der Form in der Formung, Selbstschau, Beisichsein).

Gyō-shin 行信, d.h. metanoetische Praxis im metanoetischen Glauben: diese Formel verbindet den Aspekt der Statik als Erleiden des Verneintwerdens des verfehlten Bestehenden mit dem Aspekt der Dynamik als Bejahtwerden von der je neuen Ermöglichung offener Zukunft her gesehen.

Dialektik der Metanoia

Tanabe bezeichnet die *unablässige Praxis* der Metanoia als Metanoia im An-sich und den Glauben als Metanoia im Fürsich. Den dritten, den positiven Aspekt der Glaubensfreude bezeichnet er mit dem Terminus für "Erleuchtung" shō 証 (das Anundfürsich). Alle drei gyō-shin-shō 行信証 kreisen ineinander. Die Reihenfolge quoad nos (die psychologische Reihenfolge) ist: Metanoia als Anderkraft-Reue, Metanoia als Anderkraft-Glaube, Metanoia als Anderkraft-Glaubensfreude. Die Reihenfolge quoad se (die ontologische Reihenfolge) ist: Anderkraft-Glaubensfreude, Anderkraft-Glaube, Anderkraft-Reue. Deshalb kann Tanabe in Analogie zu Hegels Satz "Alles ist Urteil" sagen: "Alles ist Metanoia". Gemeint ist "unablässige / je neue metanoia" (fudan no zange 不斷の懺悔). Schon von dieser alles einschließenden Formel her ist klar, daß Tanabe unter Metanoia keine besondere Erfahrung meint, weder eine besondere emotionale, noch eine besondere ethische, noch eine besondere religiöse Erfahrung, vielmehr die Bewegung der "Selbstkritik" bzw. "Selbstveränderung" (change!) des Tuns in *jedem* Sinn. Während Tanabe in Nishidas Ansatz das Verhältnis des Absoluten und Relativen – mathematisch gesprochen – als Problem der Integralrechnung vorgestellt sieht, betrachtet er selbst dasselbe Verhältnis als Problem der Differentialrechnung (Tangenten-Berechnung, Grenzwert-Berechnung). Im Sinn der Differentialrechnung berührt das Relative das Absolute wie eine Tangente die Kurve einer Parabel nur in *einem* Punkt, und dieser ist als infinitesimal beweglicher Grenzwert immer mindestens größer als 0. D.h. das endgültige Ineinsfallen der anscheinend sich Berührenden wird nie erreicht. Im Sinn der Integralrechnung (hier: Nishidas), die die von einer Kurve eingeschlossene Fläche (d.h. Ganzheit: integrum) berechnet, wäre dagegen jedes Relative im Absoluten stets eingeschlossen.

Insofern das Anderkraft-Wirken in der Verneinung und Bejahung des Eigenkraft-Handelns erscheint, muß man von einer Anderkraft-Eigenkraft-Dialektik sprechen. Tanabe benennt diese Existenzdialektik aber a parte potiori Anderkraft-Philosophie. Quoad nos handelt es sich um eine Eigenkraft-Anderkraft-Dialektik. Quoad se um eine Anderkraft-Eigenkraft-Dialektik. Übrigens ist die Übersetzung von jap. tariki als "andere Kraft" oder "Anderkraft"

der Übersetzung mit “Fremdkraft” vorzuziehen. Letztere klingt als ob dabei dualistisch zwei relative Subjekte gedacht werden sollten, was ein Mißverständnis wäre.

Hajime Tanabe
*Philosophie als Metanoetik*²

Hauptregeln dieser Übersetzung

1. Übersetzen so treu zum Original wie möglich.
2. Die typischen langen Satzkonstruktionen Tanabes wenn möglich im Deutschen – wegen der internen Bezüge – beibehalten und nur wenn sprachlich oder inhaltlich unbedingt nötig kürzen.
3. Jedes Kapitel als Einheit für sich behandeln und doch als Teil des ganzen Werks.
4. Kurze Kommentare liefern zu den systematischen Hauptbegriffen wie z.B. Metanoia, absolute Kritik, absolute Vermittlung, absolute Rückkehr usw. und zu den erwähnten Philosophen von Aristoteles, Platon bis zu Husserl, Heidegger. Das Gleiche bei den erwähnten Philosophen des Ostens von Nāgārjuna bis Dōgen.
5. Tanabes Anspielungen auf die Grundpositionen der Philosophie Nishida Kitarōs verdeutlichen.
6. Zitate im Text nach Möglichkeit verifizieren.
7. Eine Auseinandersetzung mit der vorhandenen englischen Übersetzung nur in bezug auf systematisch wichtige Stellen vortragen.
8. Formeln im japanischen Text auch im Deutschen als Formeln behandeln, z.B. “Tun-Glauben-Erleben / Bezeugen”, auch wenn im Japanischen Varianten gebraucht werden.
9. Systematisch wichtige Begriffe immer in gleicher Weise ins Deutsche übersetzen, auch wenn im Japanischen Begriffsvarianten stehen.
10. Kürzungen oder Zusätze durch den Übersetzer (z.B. um der Lesbarkeit willen) in den Fußnoten anzeigen.
11. Eckige Klammern gehen auf den Übersetzer zurück, runde Klammern auf Tanabe.
12. Die Fußnoten stammen vom Übersetzer.

2 Jap. Original: *Zangedō toshite no tetsugaku*, in: *Tanabe Hajime Zenshū*, Band 9, Chikuma Shobō 1963: 3–269, Kap. 1: 17–45.

1. Die kursiven Zwischenüberschriften werden vom Übersetzer eingefügt.
2. Die Treue zu Inhalt und Form des japanischen Originals wird einem schönen Stil des deutschen Textes vorgezogen.
3. Manche Fußnoten werden speziell für Japanologen gegeben.

Kapitel 1: Die philosophische Bedeutung des Wegs der Metanoia

Zangedō

Man kann wohl kaum behaupten, der Ausdruck “Zangedō. [Weg der Reue / Weg der Metanoia / Metanoetik]”³ sei als Fachbegriff der Philosophie allgemein anerkannt. Wenigstens ich mit meinem begrenzten Gesichtskreis bin diesem Ausdruck im Bereich der Philosophie bis jetzt noch nicht begegnet.⁴ Doch bedeutet nicht der Versuch, diesen ungewohnten Ausdruck einzuführen und damit die Philosophie darzustellen, daß ich überflüssigerweise etwas Exzentrisches präsentieren und einen altmodischen Inhalt mithilfe der Neuheit seines Namens verschleiern will? Ich habe jetzt nicht die Absicht, gegen einen derartigen Verdacht irgendeine Verteidigung vorzubringen. Denn für mich ist es von nun an unerschütterliche Wahrheit, daß Philosophie nur als Zangedō=Metanoetik⁵ möglich ist, und es ist kein Problem mehr für mich, ob ich von anderen Personen her dem oben beschriebenen Verdacht ausgesetzt werde. Wenn sich das eben genannte unlautere Motiv in mein Denken mischen und die Willkür der Subjektivität sich in die objektive Notwendigkeit des Phänomens⁶ mengen sollte, wäre das etwas, was ich selber reflektieren, selber bereuen müßte. Was mich am meisten beschämt: Ich kann keineswegs behaupten

3 Tanabe (1885–1962) setzt das deutsche Wort “Metanoetik” hinter das jap. “Zangedō” 懺悔道.

4 1919/1920 veröffentlichte Nozaki Kōgi 野崎広義 die Abhandlung “Philosophie der Reue” in der philosophischen Zeitschrift *Tetsugaku Kenkyū* 哲学研究. (Reue als Leistung bloß des relativen Subjekts, anders als bei Tanabe, bei dem Reue als ein die Getrenntheit des Absoluten und der Relativen vermittelndes *Geschehen* und nicht als aktive Leistung eines individuellen Subjekts beschrieben wird).

5 Tanabe setzt hinter “Zangedō” in der japanischen Silbenschrift Katakana メタノエテイク d.h. “Metanoeteiku”.

6 Gemeint ist die von Tanabe durchlittene “Reue” als Wandlung der Existenzweise in einem eigenen vielschichtigen existenzphilosophischen Sinn, der unten immer genauer bestimmt wird.

ten, daß es in meinem törichtem, gemeinen Ich das beschriebene verächtliche Motiv, den altmodischen Inhalt mithilfe der Neuartigkeit seiner äußeren Form zu verschönern, tatsächlich überhaupt nicht gibt. Die Versuchung zu einem solchen schämenswerten Tun liegt in meinem Herzen immer auf Lauer. In Wirklichkeit kommt auch die Tatsache, daß ich die obige Frage als Verdacht anderer Leute aufgreife, nur daher, weil schon Anzeichen der Neigung zu solchem Tun in meinem Herzen beobachtet werden können. Aber trotzdem: Der Reflexionsprozeß, der in meinem Inneren vor sich geht, radikalisiert sich immer mehr, und indem [die Reflexion] die Schändlichkeit jener Neigung direkt ins Auge faßt, drängt sie darauf, jene [Neigung] zu bereuen.⁷ Wenn ich dann einmal dieser Forderung nachgebe und mich der Reue überlasse, läßt ein Wunder, für das ich danken muß, mein schändliches, unlauteres, böses Tun wirkungslos werden. Die Reue ist der Balsam, der die Schmerzen der Scham lindert. Sie ist die absolute Lichtquelle, die [im Dunkel] hell aufleuchtet, ohne dem Dunkel seine Dunkelheit zu nehmen. Gerade die Erfahrung⁸, in der diese Wendewirkung der Reue dankbar als Gnade erlebt wird, ist nichts anderes als der Kern des Wegs der Reue, von dem ich rede. Die Macht des Reuewegs fegt den ihn begleitenden Verdacht hinweg. Man kann wohl auch behaupten, daß das ein Beweis ist, der die Wahrheit [des Reuewegs] erweist. Aus diesem Grund kann ich mein Gewissen beruhigen und offen bekennen, daß der Reueweg für mich die notwendige Philosophie ist. Für mich kann es ohne dieses Bekenntnis *ὁμολογία* und ohne diese Reue *μετάνοια* Philosophie nicht geben.⁹ Das “Zusichkommen”¹⁰ auf diesem Weg der Reue ist Metanoetik,

7 Jap. zange-suru 懺悔する. Hier hat das Phänomen, das Tanabe meint, noch den Namen “Reue” (zange 懺悔). Weiter unten identifiziert er sie mit metanoia griech. μετάνοια, wörtlich “Nach-Denken / Über-Denken / Neu-Denken / Um-Denken”. Sie umschließt viele Dimensionen, vor allem die Dimension der Krisis der Vernunft-Philosophie, der Willens-Ethik, der mystischen Religion.

8 Das jap. taiken 体験 wird meist als (subjektivierendes) “Erleben” und nicht als (objektivierendes) “Erfahren” (jap. keiken 経験) übersetzt. Hier wurde zur Vermeidung einer Wiederholung beides gebraucht. Aber gemeint ist das “Er-lebnis” der die ganze EXISTENZ erfassenden und verwandelnden “Reue”. Ihre verschiedenen Aspekte behandelt das ganze Kapitel.

9 Kokuhaku 告白 homologia (“Bekenntnis”) und zange 懺悔 metanoia (“Reue”): Tanabe setzt die griechischen Schriftzeichen hinter die japanischen.

10 Im Japanischen: jikaku 自覚. Oft mißverständlich als “Selbstbewußtsein” übersetzt (die engl. Übersetzung setzt “selfconsciousness”) in den ein substantielles Selbst annehmenden Bedeutungen der philosophischen Traditionen Europas. Die vorliegende Übersetzung zieht “Zusichkommen”, “Vonselbsterwachen”, “Sichinnewerden”, “Sichwissen” vor.

ist “Zange-dō”. “-Dō [Weg]” bedeutet das “von-selbst-Erwachen” desjenigen, der diesen Weg geht; es muß [soviel wie] “Weisheit” bedeuten.¹¹ Deshalb kann die Metanoetik als Philo-*sophia* anerkannt werden.¹²

Metanoetik

Aber mein Versuch, den Reueweg nicht nur “Zangedō” zu nennen, sondern ein Wort der westlichen Sprachen beizufügen und den neukonstruierten Terminus “Metanoetik” zu verwenden, hat darin seinen Grund, weil [der Terminus] “Metanoetik” mit “Meta-Noetik” in Verbindung steht und in seiner Wortgestalt das Übersteigen der Schau der Noumena, d.h. das Übersteigen der unmittelbaren Anschauung [als Tätigkeit] der Vernunft auszudrücken vermag.¹³ Gerade der Reueweg schließt in seiner Bedeutung die Übersteigung der [intellektuellen] Anschauung der Vernunft ein. Darum ist er der “Weg-der-Meta-Noia=Meta-Noetik=Metanoetik”.¹⁴ Das [Charakteristikum als Metanoetik] bildet ein wichtiges Merkmal, durch das sich die Philosophie als Weg der Metanoia von mystischer Philosophie bzw. intuitionistischer Philosophie im Allgemeinen unterscheiden und ihnen entgegenstellen läßt. Die Metanoetik basiert nicht auf einer unmittelbaren Anschauung mithilfe der Eigenkraft [der Vernunft], sondern sie besteht in [den drei Momenten] Tun-Glauben-Bezeugen gyō-shin-shō, die durch die Wendebewegung [als Wirken] einer anderen Kraft vermittelt werden [d.h. sie besteht im Umgekehrtwerden auf dem bisherigen Weg, im gläubigen sich der Umkehrbewegung Anvertrauen und im existentiellen Erleben und Erweisen dieser unerwarteten Ausrichtung auf einen neuen Weg mit einem neuen Selbstverständnis: J.L.]¹⁵.

11 “-Dō [Weg]” 道: Tanabe spielt auf den weiten Bedeutungsumfang des chin. dào bzw. jap. dō an, das neben “Weg” auch “Sprechen” und “Wissen” bedeuten kann. Als Wissen / Weisheit des Wegs der Reue kann die Metanoetik auch “Philo-*sophia*”, also “Streben nach Weisheit” sein. Tanabe gebraucht für “Weisheit” hier den Terminus chie 智慧, der Buddhas hellwache Wirklichkeitssicht meint.

12 Im Japanischen steht für Philo-*sophia* hier: *tetsu-gaku*. (vgl. *tetsujin*: der Weise).

13 Tanabe jongliert nicht nur mit den deutschen Ausdrücken “Metanoetik” und “Meta-Noetik”, sondern auch mit den japanischen Termini chokkan 直観 (“unmittelbare Anschauung”) und chōkan 超観 (Übersteigung jeder Art von “Anschauung” oder “Schau”).

14 “Weg der Meta-Noia: Meta-Noetik” chōkandō 超観道.

15 Formel: “Tun-Glauben-Erleben / Bezeugen” gyō-shin-shō 行信証 (Teil des Titels von Shinrans 親鸞 1173–1262, Hauptwerk *Kyōgyōshinshō*). Die Formel wird hier immer wieder neu gedeutet.

Wenn es erlaubt ist, die zwei Begriffe ōsō [“Hinweg”] und gensō [“Rückweg”] im voraus zur Entfaltung ihres Inhalts zu gebrauchen – zwei Begriffe, die ursprünglich der Shinshū¹⁶ eigentümlich sind, deren Inhalt ich aber von grundlegender Bedeutung für die ganze Philosophie halte – so kann man wohl behaupten, daß das Unterscheidungsmerkmal der Metanoetik gerade darin besteht, daß sie Bewegung im Sinn des Rückwegs [gensō] darstellt, während die Mystik im Allgemeinen Schauen im Sinn des Hinwegs [ōsō] ist.¹⁷ Das aber ist ein Sinn der Metanoetik, der wohl in besonderem Maße die Erneuerung der Philosophie zu verwirklichen vermag. Um diesen Sinn auch schlagwortartig auszudrücken, ist das Wort “Metanoetik” praktisch. Weil der Weg der Metanoia das Sichwissen des Wegs des Bereuens und Bedauerns ist und gleichzeitig das Sichwissen der μετανόησις, d.h. das Sichwissen des Übersteigens der Schau ist, kann er μετανοητική: “Metanoetik” genannt werden.¹⁸ Natürlich muß seine Bedeutung des “Übersteigens der Schau” Schritt für Schritt inhaltlich noch entfaltet werden. Aber es ist wohl auch nicht nutzlos, erst einmal auf die Wortbedeutung [von “Metanoetik”] zu achten.

Übrigens, wenn ich erkläre, Philosophie sei Metanoetik, so geschieht auch das nicht außerhalb der Metanoetik. Ich spreche die Philosophie als Metanoetik metanoetisch aus.¹⁹ Als was das von anderen Personen aufgenommen wird, geht mich nichts an. Ich nehme [die Reaktion der anderen] nur für einen weiteren Anlaß zur Metanoia. Beschämt fürchte ich, nicht vermeiden zu können, daß wegen meiner Sündenlast und wegen der Menge meiner Lügen, mein Bekenntnis nicht ehrlich sein kann, und meine Metanoia nicht aufrichtig ist.²⁰ Nein, nicht nur das. Ich kann sogar die Scham über die niederträchtige, tiefe

16 Shinshū ist Abkürzung für Jōdoshinshū 浄土真宗 (“Wahre Schule vom Reinen Land [Amida Buddhas]”), eine jap. buddh. Gemeinschaft, die sich auf Shinran beruft.

17 Ōsō 往相: “Hinweg”, “Aufstieg”. Gensō 還相: “Rückweg”, “Abstieg”. Ōsō und gensō sind Termini der amida-buddhistischen Gemeinschaft Jōdoshinshū. Es handelt sich um die beiden Phasen des spirituellen Kreislaufs eines mahāyāna-buddhistischen Bodhisattva. Ōsō steht für seine Bemühungen um Verdienste für seine eigene Befreiung. Gensō bezeichnet die Rückwendung des Bodhisattva zu den übrigen Leidwesen und die Anwendung der Wirkung seiner Verdienste auf diese (als gensō-ekō: “Übertragung als Rückweg” vom Absoluten). Für “Tun” steht gyōdō “Weg der religiösen Übungen, Weg der actio”, für “Schauen” steht kansō “Kontemplation”.

18 Hier finden wir für “Bereuen” zange und für “Bedauern” kōkai 後悔 als Doppelausdruck für “Reue”. Kōkai bedeutet wörtlich “Nachher-Bedauern”, d.h. “Gewissensbisse”.

19 Tanabe spielt in der jap. Schreibweise des “metanoetisch” auf das deutsche Wort an. Er benutzt die Silbenschrift Katakana und schreibt: メタノエテイシユ.

20 “Sündenlast und Lügenmenge”: eine feststehende (amida-)buddhistische Verbindung.

Verwurzelung meiner Ichsucht überhaupt nicht unterdrücken, die sich auch noch über die Metanoia stolz aufblähen will. Wie sehr auch meine Hoffart und Eitelkeit, meine Torheit und Verkehrtheit getadelt und verurteilt werden mögen, für ein Wort der Rechtfertigung kann es keinen Raum geben. Aber auch in bezug darauf nehme ich selbstverständlich die [kritischen] Hinweise von anderen demütig an. Ich verschärfe noch die Reflexion meiner selbst nach Kräften und bereue nur immerfort ihre Unehrlichkeit und Unaufrichtigkeit, ihre Schamlosigkeit und Unverschämtheit. Nein, meine eigene Kraft ist so sehr Ohnmacht, daß sie auch diese Metanoia gar nicht durchzuführen vermag. So tief sind meine Torheit und Verkehrtheit verwurzelt!²¹ So hartnäckig haften sie fest! Allein die andere Kraft der Metanoia, die in meinem Inneren wirkt, setzt sich trotzdem durch und treibt mich, die Praxis der Metanoia auszuüben. Ich tue nichts anderes, als ihrem Anstoß zu gehorchen und Metanoia zu praktizieren. Folglich ergibt sich das Verhältnis, daß der Weg der Metanoia mich die Metanoetik metanoetisch aussprechen läßt.²² Ich kann wohl auch behaupten, daß hier das Selbstzeugnis der Metanoetik sichtbar wird.²³ Zange (‘‘Reue’’, ‘‘Metanoia’’) meint nicht bloß die Haltung, die als sogenannte Metanoia²⁴ im Sinn des Nach-Denkens und Bedauerns sich der vergangenen Sünden erinnert, über sie Schmerz empfindet, im Nachhinein wünscht, daß sie nicht seien, und bedauert, daß sie geschahen. [Metanoia] erschöpft sich nicht in einem derartigen Reflektieren und Überlegen des Selbst. Vielmehr bedeutet sie einen ‘‘Durchbruch’’²⁵ durch das Selbst. In Wahrhaftigkeit die Praxis der Metanoia auszuüben, indem man das Selbst aufrechterhält, ist unmöglich. Denn obwohl

21 ‘‘Torheit und Verkehrtheit’’: eine feststehende (allgemein-)buddhistische Verbindung.

22 Tanabe setzt dreimal zangedō (‘‘Reueweg’’); wir setzen dafür wegen des Kontextes ‘‘Metanoetik’’ und ‘‘metanoetisch’’. ‘‘Reueweg’’ betont eher die faktische Praxis der Metanoia. ‘‘Metanoetik’’ betont das philosophische Sichwissen dieser Praxis. Hier wird die Kreislauf-Einheit beider beschrieben.

23 ‘‘Selbstzeugnis der Metanoetik’’: für ‘‘Selbstzeugnis’’ steht jap. akashi oder shō 証. Tanabe benutzt ein älteres Schriftzeichen. Akashi meint gewöhnlich ein Zeichen, einen Beweis, einen Selbsterweis, ein Zeugnis oder eine Evidenz. In buddhistischen Texten stehen die entsprechenden Schriftzeichen oft für satori (‘‘Erwachen’’, ‘‘Erleuchtung’’).

24 Tanabe benutzt den jap. Doppelausdruck: metanoiya sunawachi kōshi-kōkai メタノイヤ即ち後思後悔: Metanoia, d.h. ‘‘Nachher-Denken-Nachher-Bedauern’’. Er unterscheidet also den gewöhnlichen selbstgemachten und subjektzentrierten immanenten Reue-Akt von der sich selbstverwirklichenden subjektlosen transzendent-immanenten Reue-Bewegung als solcher, der das Subjekt ‘‘gehört’’.

25 ‘‘Durchbruch’’: toppa 突破. Tanabe benutzt nach dem japanischen auch den deutschen Ausdruck.

die Metanoia ein “Tun” [gyō: buddh. eine “religiöse Übung”] des Selbst ist, ist sie doch ein Tun, das durch das Selbst hindurchbricht und das Selbst hintersichläßt.²⁶ Wie Hegel bei der Beschreibung der Sündhaftigkeit jedes Tuns erklärte, die Anerkennung der Schuld bedeute den Zusammenbruch des Selbst bzw. die Unterwerfung unter das Gericht des Schicksals,²⁷ so stellt die Metanoia das Zusammenbrechen und Untergehenlassen des Selbst dar. Gerade als ein derartiger “Übungsweg” ist [die Metanoia] nichts anderes als der Weg des Todes zum Selbst.²⁸ Das Böse ist im Menschen nicht bloß ein einmaliges, zufälliges Ereignis, es besteht nicht bloß im Charakter unserer Taten als Vergehen. Es lauert vielmehr als das sogenannte “radikal Böse”²⁹ in der “Wurzel” unseres Seins [sonzai no kongen]. Es ist die negative Bestimmung des Seins-selbst [sonzai sono mono]³⁰. Insofern die EXISTENZ [jitsuzon]³¹ als das bestimmt wird, was sich darin gründet, daß es das eigene Dasein [sonzai] aus sich selbst heraus frei entscheidet, genießt [die EXISTENZ] eine Freiheit, die mit der Freiheit des Absoluten in [wechselseitiger] Vermittlung steht. Gleichzeitig birgt sie aber auch die Tendenz in sich, die eigene Relativität zu vergessen und sich anzumaßen, selbst das Absolute als solches zu sein. Obgleich

26 “Tun”: hier gyō 行, eigentlich Terminus für buddh. “religiöse Übung”. Worin diese Übung, dieser “Akt” letztlich bestehe, darüber streiten die buddhistischen Gemeinschaften.

27 Vgl. G. W. F. Hegel: *Phänomenologie des Geistes*, Werkausgabe in 20 Bänden, Bd. 3: *Die sittliche Handlung*, Frankfurt 1970: 342ff.

28 Tanabe formuliert ungewöhnlich und undeutlich: jiko he no shi no gyōdō 自己への死の行道 (wörtlich: “der Übungsweg des Todes zum Selbst”). Die engl. Übersetzung sagt umgekehrt: “... way toward one’s own death”. Es geht Tanabe um die Reue als gyō 行, d.h. um etwas Analoges zur religiösen Übung im Sinn des Mahāyāna-Buddhismus, aber nicht um Kontemplation / Meditation (kan) des Todes, sondern aktiver Vollzug des Sterbens, darum gyō Aktion / Übung (Einübung). “Subjekt” dieser Einübung ist nicht das Selbst, sondern der “Tod”.

29 Das “radikal Böse” oder “radikale Böse”: vgl. I. Kant: *Die Religion in den Grenzen der bloßen Vernunft*, 1. St.

30 Tanabe verwendet hier sonzai 存在, das verschiedene Deutungen zuläßt: “Dasein, Existenz”, aber auch “Sein, Seiendes”. Je nachdem, welche Übersetzung man wählt, desto grundsätzlicher erscheint Tanabes Kritik an der negativen Bestimmung / Bestimmtheit von sonzai. Vom Kontext her geht es hier eher nur um das Sein des Menschen, um das “Dasein”. Von Tanabes Sicht des Absoluten als des “Absoluten Nichts qua absoluter Vermittlung” her gesehen ist aber die umfassende Kritik an der negativen Bestimmtheit des Seins-als-solchen, des Seins-selbst (sonzai sono mono) mitgedacht.

31 Hier steht nicht sonzai, sondern jitsuzon 実存. Gemeint ist also im existenzphilosophischen Sinn die Freiheitsexistenz. Deshalb benutzt diese Übersetzung für jitsuzon immer die Grossbuchstaben EXISTENZ zur Unterscheidung von sonzai Existenz / Sein / Dasein.

sie doch nur EXISTENZ sein kann, insofern sie die Negation zur Vermittlung hat und die Wechselbewegung, die sich zwischen den Widerspruchspartnern ereignen muß, als ihr Prinzip besitzt, bedeutet [diese Tendenz der EXISTENZ] nichts anderes als die Vermessenheit, die [dieses Verhältnis] vergessen, die Analogie in Artgleichheit verwandeln und die Vermittlung-durch-Negation in unvermittelte Identität überführen will.³² Die EXISTENZ kann, insofern sie die Freiheit zum Prinzip hat, allein mit eigener Kraft nicht verhindern, daß das Böse als die Tendenz zu solcher Anmaßung verborgen in ihr wohnt. Das ist es eigentlich, was “Urschuld” genannt werden muß.³³

Das Selbst und das Böse

Nur durch die Gnade der absoluten Wende-durch-Negation, welche die tiefe Verwurzelung dieses Bösen erfassen und den Glauben gewinnen läßt, daß die naturgegebene Freiheit unmittelbar die Ursache der Unfreiheit ist, und daß nur die Negation der naturgegebenen Freiheit wahrhaft die Freiheit erstmals sichert, nur dadurch wird die wahre Freiheit überhaupt erst begründet.³⁴ Nur die EXISTENZ, die dieser Gnade der anderen Kraft³⁵ gehorchend das Selbst aufgibt und dem Selbst abstirbt, kann wahrhaft als EXISTENZ frei leben. Das

32 “Analogie”: hiron 比論, “Artgleichheit”: ruidō 類同, “Identität”: dōitsu 同一.

33 “Urschuld”: genzai 原罪 (auch: “Ursünde”). Tanabe verwendet genzai natürlich in *seinem* Sinn: als *Tendenz* zum Bösen und in diesem Sinn als ein *apriorischer Defekt* des Seins der Seienden (d.h. bei Tanabe immer: der *Relativen*), nicht im Sinn der christlichen Theologie, nicht als *aposteriorisches Faktum* der geschichtlich “ersten Sünde” der “ersten Menschen”.

34 “durch die Gnade der absoluten Wende-durch-Negation”: zettai no hiteiteki tenkan no onchō ni yotte: 絶対の否定的転換の恩寵によって. Die Beziehung des zettai no (“absolut”, “Absolutes”) ist dreifach möglich. Hier wurde zettai nicht substantivisch als “das Absolute bzw. die Gnade des Absoluten” verstanden, sondern als zweites Attribut zu “Wende” (neben hiteiteki “negativ”, “Negations-”), weil auch sonst bei Tanabe die Wende-bzw. Wechselbewegung der Negationen als subjektloses absolutes Geschehen erklärt und analog der Terminus zettai tenkan verwendet wird, vgl. z.B. *Tanabe Hajime Zenshū*, Bd. 9, S. 21.

35 “dieser Gnade der anderen Kraft gehorchend”: Obgleich die Übersetzung tariki 他力 wie einen Terminus technicus behandelt und substantivisch von “der anderen Kraft” oder “Anderkraft” redet, muß der Leser immer mit der verbalen, prozessualen Bedeutung von tariki rechnen, und im Rahmen der “absoluten Vermittlung”, die Tanabe denkt, muß diese “andere Kraft” als “*absolut* andere Kraft” verstanden werden, die für ihr Wirken das Wirken der Relativen zur Vermittlung nimmt, also nicht als vermittlungslos eigenständiges und eigenständiges Subjekt oder Seiendes, das vom Sein und Wirken der Relativen getrennt und unabhängig wäre.

bedeutet: Das Prinzip des Lebens liegt im unablässigen Sterben-und-Auferstehen, in dem das Selbst freiwillig aufgegeben wird.³⁶ Die sogenannte “Metanoia” ist nichts anderes als die Wende-durch-Negation, in der [das Selbst] dieses Sterben-und-Auferstehen von der Sicht der eigenen Werthaftigkeit (nein vielmehr Gegenwerthaftigkeit) her vollzieht und zu vollziehen angetrieben wird. Die Metanoia in bezug auf das Böse muß darin beginnen, daß ich die Gegenwerthaftigkeit bzw. Wertlosigkeit meines Seins fortwährend selbst schmerzlich empfinde und dadurch gedrängt werde sie zuzugeben, und darin, daß ich mein Selbst, das nun keine die unmittelbare Bejahung seines Seins erfordernde Wertqualifikation mehr besitzt, in Verneinung von mir stoße. Daß ich das Böse als die negative Wertbestimmung des Seins zugleich als die die Wurzel meines Seins zerfressende Negativität im Bewußtsein meiner selbst zu erfassen getrieben werde und dadurch selber auf die Seinsqualifikation meines Selbst verzichte, das ist Metanoia. Die Metanoia, die ich meine, besteht nicht darin, daß man den sogenannten Widerstandswillen der Verzweiflung mobilisierend verzweifelte Anstrengungen unternimmt und die pessimistische Ichheit³⁷ aufrechterhält und aufbläht. Vielmehr besteht [die von mir gemeinte Metanoia] darin, daß man einerseits das Verlangen nach dem eigentlich seinsollenden Sein des Selbst festzuhalten fortfährt, andererseits über das diesem widersprechende wirkliche Selbst verzweifelt, die optimistische Hoffnung auf eine Seinsqualifikation des Selbst buchstäblich “abschneidet” und in einer solchen gehorsamen Verzweiflung es aufgibt.³⁸

Die absolute Wende

Aber was für ein Wunder! Die Kraft, die mich zu dieser Selbstaufgabe treibt, ist eine Kraft, die mich gleichzeitig wiederherstellt und meine einmal verneinte Seinsqualifikation [sonzaisei]³⁹ wieder der Bejahung zurückgibt. Wenn ich ganz ergeben [in Metanoia] den Kopf senke und folgsam die eigene Wertlosig-

36 Die engl. Übersetzung bezieht in diesem Abschnitt alle Tanabe-Sätze auf “we (wir)” statt auf “das Selbst” oder “ich”. Überhaupt folgt sie nicht dem jap. Text, sondern deutet ihn frei: vgl. dort S. 4f.

37 “Ichheit”: gasei / gashō 我性 (im Unterschied zu jiko 自己 “das Selbst”) ist gasei in buddhistischem Zusammenhang und auch bei Tanabe von vornherein ethisch negativ bestimmt.

38 Die Ausdrücke “pessimistisch” (shōkyokuteki) und “optimistisch” (sekkyokuteki) in den letzten Sätzen können auch mit “destruktiv” und “konstruktiv” übersetzt werden.

39 Tanabe verwendet hier sonzaisei 存在性 (eigentlich “Seiendheit”), im Kontext gebraucht er sonzai.

keit und Leere-Nichtigkeit, nein, die eigene Gegenwerthaftigkeit und Widerspenstigkeit bejahe,⁴⁰ wird wunderbarerweise mein einmal verneintes Sein [sonzai] in Bejahung gewendet. Mein Sein wird in dieser absoluten Wende⁴¹ umgekehrt; während es fortwährend verneint wird, wird es gleichzeitig bejaht. Mein metanoetisches Sein wird durch die absolute Wende wiederhergestellt, durch die Erlösung wiederauferwecktes Sein. Darüber hinaus hat ein solches wiederauferwecktes Sein – auch wenn das Selbst neue Vergehen hinzufügt – keine Möglichkeit mehr, seine Seinsqualifikation als solche von neuem zu negieren, sofern es nur unablässig Metanoia praktiziert. Folglich gibt es im Verlauf der Umkehrung,⁴² in dem die Negation in Position gewendet wird, keine Änderung mehr. Wer wahrhaft Metanoia praktiziert, wird unablässig getrieben, die eigene Seinsqualifikation zu verneinen, und zwar erlebt-und-bezeugt⁴³ er dabei ständig jene wunderbare Kraft, durch die er von der Negation zur Position gewendet wird. Diese Stetigkeit ist nichts anderes als das sogenannte “Nichtzurückfallen”.⁴⁴ In diesem Sinn besteht die Struktur der Metanoia in einer im Kreis laufenden Entwicklung, und als solche verläuft sie unendlich. Sie stellt eine sogenannte “Ewige Wiederkehr” dar, und zwar im Sinn der [das jeweils Gegebene] übersteigenden Wiederholung, die ja eigentlich der Sinn der “Ewigen Wiederkehr” sein muß. Sie ist ewige Augenblicksfülle.⁴⁵ Infolgedessen macht das Aufeinanderhäufen von endlich-besonderen Vergehen die Grundstruktur der Metanoia nicht wanken. [Die Metanoia] ist das wahre Fundament, welches das Sein des Selbst vermittelt. Sie ist sein Grundelement. [Die Metanoia] ist nichts anderes als das unendliche Element des endlichen-

40 Mu-kachi kû-musei 無価値空無性: “Wertlosigkeit Leere-Nichtigkeit”, han-kachi han-kôsei 反価値反抗性: “Gegenwerthaftigkeit, Widerspenstigkeit”.

41 Zettai tenkan 絶対転換: “absolute Wende”. Tenkan hat bei Tanabe viele Nuancen, von Änderung, Wendung, Wandlung, Wechsel, Austausch, Transformation bis Drehung, Umkehrung, Bekehrung.

42 Hanten no katei 翻転の過程: “Prozess der Umkehrung” (hanten oder honten bedeutet gewöhnlich eine Umdrehung um 360 Grad).

43 Taiken-suru 体験する: “erfahren / erleben”.

44 Futaiten 不退転: wörtlich “Sich-nicht-zurückziehen”. Futaiten ist ein Terminus technicus des Buddhismus und bedeutet den Nicht-Rückfall, den Nicht-Verlust der einmal erreichten Stufe der Erleuchtung / Erlösung.

45 Eien no setsuna-jujitsu 永遠の刹那充実: ewige Augenblicksfülle betont das volle “Je-Jetzt”.

Selbst.⁴⁶ Aus diesem Grund glaube und bezeuge ich,⁴⁷ daß – mit Einschluß auch der Unaufrichtigkeit meiner Reue in meinen Seinsinhalt – meine Vergehen vergeben werden und mein Sein erlöst und wiederhergestellt wird. Die der negativen Seite der Metanoia gegenüberstehende positive Seite ist die Bekehrung (kaishin / eshin) oder der Gesinnungswandel (tenshin).⁴⁸ Deshalb drückt dasselbe Wort μετάνοια [Metanoia] sowohl “Reue” als auch “Bekehrung” aus. Die Metanoia ist ebenso wie die Bekehrung unendlich. Auf die Weise einer ewigen Wiederkehr vervielfältigt sie sich in ihrem Inneren durch unendlich viele Kehren.⁴⁹ Die Bewegung, in der der Negationscharakter der Metanoia durch die Drehwirkung der Erlösung als der absoluten Wende zur Position hin gedreht wird, das ist der Gesinnungswandel [tenshin], die Bekehrung des Herzens [kaishin / eshin]. Darum ist [die Bekehrung] mit der Metanoia wie die Rückseite mit der Vorderseite verbunden. Die Kraft der Erlösung, durch die die Selbstverneinung [meines] Seins in der Metanoia in Bejahung gedreht und in die Bekehrung gewendet wird, hört nicht auf, mich an die Erlösungskraft als absoluter Wendekraft bzw. Drehkraft glauben zu machen.⁵⁰ Nein: Es gehört zum Sichwissen der Praxis der Metanoia-selbst als der Einheit der eigenen Kraft und der anderen Kraft, daß nicht nur die Metanoia die Erlösung vermittelt, sondern umgekehrt auch die Metanoia durch die Erlösung vermittelt wird, beide ineinanderwenden und sich durchdringen. Das heißt: Tun [der Reue] und Vertrauen [auf die Erlösung] sind nicht zwei [Akte]. Das bedeutet nicht, daß ich denke, die Metanoia sei die Bedingung der Erlösung, und auch nicht, die metanoetische Besserung stelle die Bedingung für das Eingehen ins Himmelreich dar. Vielmehr sage ich nichts anderes als folgendes: Weil die Metanoia als solche durch die andere Kraft vermitteltes Tun-der-

46 Tanabe gibt mit Katakana-Silbenschrift die Übersetzung von genso 原素 als “Element” vor.

47 Shin-shō-suru: eine Anspielung auf die Formel gyō-shin-shō 行信証.

48 “Bekehrung” kaishin bzw. buddhist. Lesung: eshin 廻心. “Gesinnungswandel” tenshin 転心. Die Schriftzeichen, die Tanabe hier verwendet, haben nicht nur die eben angegebene positive Bedeutung, sondern sie wecken auch negative Assoziationen. Kaishin kann auch “sich mal hierhin mal dorthin wenden” bedeuten, und tenshin, gelesen als utatagokoro, bedeutet “wankelmütiges Herz”.

49 Tanabe verwendet tatami-komu 畳み込む (wörtlich “einfalten”). Darauf spielt die Übersetzung mit “vervielfältigen” an. Die “Kehren” in diesem Satz sind demnach als “Faltungen nach innen” zu verstehen. Tanabe vergleicht später diese Kehren auch mit den Blütenblättern einer Pompon-Dahlie.

50 “Wendekraft” tenkan-ryoku, “Drehkraft” hanten-ryoku: Tanabe betont den Drehungscharakter.

Metanoia-und-Glaubensvertrauen-auf-die-Erlösung ist, bildet sie eine Drei-Einheit, nämlich die Drei-Einheit von Tun-Glauben-Erleben / Bezeugen, die auch das Sichzeigen von Freude-Dank-Rückzahlung einschließt.⁵¹ Die Tatsache, daß ich in der Metanoia zur Selbstaufgabe gedrängt werde und mein Selbst aufgebe, vermittelt gleichzeitig die Freude, daß mir mein Selbst wie in einer Auferweckung wiedergegeben und wiederhergestellt wird. Selbstverständlich enthält die Metanoia den Schmerz der Zerknirschung und das Leid der Verzweiflung. Aber dieser Schmerz vermittelt gleichzeitig die Freude, und das Leid ist der Schoß des “Reinen Glücks”.⁵² Man kann nicht sagen, das Herz werde darum mit der Freude des Eingehens ins Himmelreich beschenkt, weil es sich erneuert und reinigt. Vielmehr muß man [das Verhältnis] so beschreiben: Die Metanoia hebt die “Last der Sünden” nicht auf und löscht nicht die lodernden Flammen der “Blinden Leidenschaften”, sondern sie läßt diese – wie sie sind – sich in Richtung auf das “Reine Glück” des Nirvana wenden,⁵³ und dadurch quillt im Inneren des Schmerzes die Freude auf. Die Freude der Aufnahme in die Erlösung gibt es nicht außerhalb des Schmerzes. Sie kommt auch nicht erst nach ihm. Beide wenden sich als Vorder- und Rückseite gleichzeitig um und gehen ineinander ein. Das Auftreten der Metanoia selbst geht nicht von meiner eigenen Kraft aus. Vielmehr kommt es aus der anderen Kraft, die das Große Mitleid der Erlösung darstellt. Das Selbst folgt ihr gehorsam und erlebt-und-erweist⁵⁴ zusammen mit dem Schmerz des Verneintwerdens die Freude des Bejahtwerdens. Jene Freude nun führt als von der anderen Kraft herkommende [Freude] notwendig zum Dank. Sie entwickelt sich weiter zur Rückzahlung als Mitarbeit mit der anderen Kraft, da sie diese [Freude] den anderen mitteilen und zuwenden will. Das eben ist das Selbstzeugnis der Metanoia. Weil die absolut andere Kraft selbst auch weiterhin ihren [Charakter] als “andere Kraft” bewahren muß, macht sie die relativen selbständigen Seienden zu ihrer Vermittlung und manifestiert⁵⁵ sich in der wechselseitigen

51 “Tun-Glauben-Erleben / Bezeugen”: gyō-shin-shō, buddhistische Formel, die die religiöse Übung gyō 行, das begleitende Bewußtsein shin 信 und das Sichzeigen / Sicherweisen (shō) als die die Übung begleitende Wirkung als Erlösung ausdrückt. Das Sichzeigen wird im selben Satz auch jishō “Selbstevidenz” 自証 genannt.

52 “Freude” kanki 歡喜, “Reines Glück” jōfuku 淨福 (Termini aus der buddhist. Literatur).

53 “Blinde Leidenschaften usw.” jap. bonnō (Sanskrit klesha): buddhistische Terminologie.

54 Hier: kyōju-suru 享受する “empfangen, annehmen, genießen”.

55 Genjō-suru 現成する “erscheinen, sich manifestieren, gegenwärtig werden”, ein buddhistischer Terminus technicus, besonders bei Dōgen (1200–1253).

Beziehung der Relativen untereinander. Hier kommt das Selbstzeugnis der Metanoia als [Bewegung] des Rückwegs zustande. Das heißt: Die Metanoia besteht aus der Drei-Einheit von Tun-Glauben-Bezeugen. [Oder:] Reue, Vertrauen, Freude (bzw. Dank und Rückzahlung) bilden eine Funktionseinheit wie ein Leib.⁵⁶ Denn die Metanoia ist ursprünglich nichts anderes als die Vermittlung der Erlösung durch die Wende, in der die andere Kraft und die eigene Kraft sich vermitteln durch wechselseitige Negation.⁵⁷ Die Metanoia leitet sich nicht von der bloßen Eigenkraft her, sondern sie wird durch die Anderkraft⁵⁸ als der absoluten Wende vermittelt. Weil jene andere Kraft die Kraft der Erlösung darstellt, die das einmal verneinte Sein des Selbst bejaht und es vom Tod zum Leben wieder auferstehen läßt, kann man auch sagen, daß die Erlösung die Metanoia vermittelt. Nein, jene Wende der Negation zum Sein, jenes Auferstehen des Todes zum Leben bedeutet keinesfalls bloß ein Zurückkehren zum früheren Leben des relativen Seins, sondern bedeutet das Hineinwenden in die Transzendenz des "absoluten Nichts", das den Gegensatz von Position und Negation übersteigt und weder Leben noch Tod ist.⁵⁹ Dadurch geht man in die Erlösung ein. Im Durchgang durch die Metanoia macht die andere Kraft das Relative zu seiner Vermittlung und verwirklicht dessen Erlösung, indem es ihm immanent wirkt. Deshalb ist [die andere Kraft] *absolut* andere Kraft. Weil die Metanoia Selbstaufgabe ist, ist sie einerseits Tun des Selbst, andererseits doch kein Tun des Selbst. Sie muß Tun des [absoluten] Nichts sein. Darum schließt sie die gehorsame Verzweiflung ein, die von der rebellischen Verzweiflung unterschieden wird. Aus diesem Grund wird [auch] das Selbst, das die Metanoia vollzieht, nicht mehr in Selbstbehauptung aufrechterhalten. Was die Nembutsu-Gläubigen die "Kraft des Urversprechens Amidas" nennen,⁶⁰

56 Reue, Vertrauen, Freude entspricht der Formel Tun-Glauben-Erleben / Erweisen, ist aber konkreter.

57 Tariki soku jiriki naru tenkan: Schwer zu deuten ist das soku 即, das eine Einheit besagt, aber offen läßt welcher Art. Die Übersetzung entschied sich aus ihrem Gesamtverständnis des Kontextes für das "sich vermitteln durch wechselseitige Negation".

58 "Anderkraft" (tariki 他力) im Unterschied zu "Eigenkraft" (jiriki 自力).

59 Dieses "Weder-Noch" ist ein Hauptcharakteristikum der Rede vom "*absoluten* Nichts".

60 Amida ist die Erscheinungsweise Buddhas als "unermeßliches Licht" bzw. "unermeßliches Leben". Sein Name wird in der Formel Namu Amida Butsu (= nembutsu) angerufen. In den Briefen Shinrans wird von tariki als der *absolut anderen* Kraft gesprochen, die den relativen Gegensatz von "Selbst" und "Anderer" übersteigt. Den amida-buddhistischen Grundschriften nach (Sutren vom "Reinen Land") hat Amida als Bodhisattva Dharmakara 48 Gelübde (=Versprechen) abgelegt, deren Höhepunkt im 18. Gelübde zu finden ist: die Erlösung aller ohne Ausnahme. Tanabe verstand sich nicht als *Amida-Glaubender*, sondern als *Denker der*

bedeutet nichts anderes als diese absolute Wendekraft bzw. Drehkraft. Das Große Mitleid des Urversprechens [Amidas] tritt als das Große Nein der absoluten Wende in Erscheinung.⁶¹ Das Große Nein, welches das Tun der absoluten Negation in der absoluten Wende darstellt, d.h. welches das Wirken des absoluten Nichts bezeichnet, wird als das Große Mitleid der Erlösung geglaubt-erlebt-und-bezeugt. Das ist der Kern des Vertrauens auf die andere Kraft. Man darf wohl auch behaupten, daß die Einheit von Tun-Glauben-Bezeugen als Einheit des Großen Nein und des Großen Mitleids bzw. als Einheit des Nichts und der Liebe das Wesen des religiösen Bewußtseins ausmacht. Denn weil dabei vom Großen Mitleid bzw. von der "Liebe" die Rede ist, und diese ursprünglich "Selbstlosigkeit"⁶² bedeuten, ist es selbstverständlich, daß das Große Mitleid mit dem Großen Nein bzw. die Liebe mit dem Nichts eine Einheit bildet. Wo diese [Einheit] dann von der Seinsbestimmung her umgekehrt im Erlebnis der Einheit des Großen Nein und des Großen Mitleids bzw. im Erlebnis der Einheit des Nichts und der Liebe im Sichwissen erfaßt wird, da entsteht das religiöse Bewußtsein. Wenn man dagegen die Frage stellt, wie ein solcher Glaube, daß das Große Nein eins ist mit dem Großen Mitleid, überhaupt möglich sei, weiß ich keine Begründung mehr anzugeben, mit der ich antworten könnte. Ich kann nur erklären: Man muß einmal die Metanoia praktizieren. Natürlich, weil wie oben gesagt, die Metanoia als solche nicht einfach zum Tun der eigenen Kraft gehört, sondern in der anderen Kraft gründet, kann man mit bloßer Eigenkraft [die Metanoia] nicht durchführen. Man muß unbedingt auf den Anstoß durch die andere Kraft warten. Aber weil das absolute Subjekt der anderen Kraft absolutes Nichts ist bzw. als das [stellvertretend] tätige Subjekt der absoluten Wende dient,⁶³ muß es stets etwas durch das relative Selbst Vermitteltes sein. Es kann nicht die bloße "Identität des absoluten Wider-

"absolut anderen Kraft". Die absolut andere Kraft wirkt nach ihm nur als wechselseitige Vermittlung der Relativen durch ihre wechselseitige Negation.

61 Tanabe benutzt ein Spiel mit Schriftzeichen und Lauten: das "Große Mitleid" daihi 大悲 wirkt als "das Große Nein" daihi 大非 und umgekehrt.

62 Wörtlich: "Nicht-Ich" muga 無我. Ein buddhistischer Terminus (entspricht Sanskrit anātman).

63 Der Terminus gyōteki shutai 行の主体 (wörtlich: ein im Sinn religiöser Übung autonomes "übendes Subjekt") ist an dieser Stelle wohl als "das Quasi-Subjekt des Geschehens" zu deuten. Unten wird es "Prinzip der Wende des Selbst ..." genannt. Einen substantiellen Subjekt-Charakter gibt ihm Tanabe nicht.

spruchs” sein.⁶⁴ Wenn es nicht die existentiell vollzogene absolute Vermittlung⁶⁵ ist, die durch das Sterben und Auferstehen des Selbst vermittelt wird, kann es nicht als “absolutes Nichts” bezeichnet werden. Daß ich dieses “die andere Kraft” nenne, hat nur darin seinen Grund, daß sie ihrerseits das Selbst zur Vermittlung hat und als Prinzip der Wende des Selbst durch die Negation geglaubt-erlebt-und-bezeugt wird. In diesem Sinn hat die andere Kraft die eigene Kraft, die ihr Anderes ist, stets zur Vermittlung. Deshalb heißt es [in der Bibel]: “Bittet, so werdet ihr empfangen.”⁶⁶ Das ist die absolut andere Kraft. Weil ein Buddha ein Mensch des Nichtbegehrens ist, könnte man denken, das Verlangen nach Buddhaschaft, das Buddha-sein-Wollen sei ein Widerspruch. Trotzdem: Ohne jedes Verlangen nach Buddhaschaft gibt es auch keinen Grund zum Vollzug der Buddhaschaft. Bittend verlangen, aber nicht erzwingend verlangen; ohne zu verlangen verlangen. Man könnte das wohl auch so beschreiben: Dieser widersprüchliche Weg führt zu keinem Ziel, zugleich bringt er [gerade dadurch] ans Ziel. Das bedeutet nicht die Auflösung des Widerspruchs. Solange das Selbst unmittelbar als Seiendes⁶⁷ existiert, wird es [durch diesen Widerspruch] behindert und kann ihn nicht durchschreiten. Wenn es ihn gewaltsam durchstoßen will, wird es zwischen den Widerspruchsteilen völlig zerrissen. Wenn das Selbst nun diesem Widerspruch gegenüber sich selbst dem absoluten Tod⁶⁸ überantwortet und sich aufgibt, alles Überlegen und Unterscheiden verwirft und sich drauf verläßt, daß die absolute Wirklichkeit die Ohnmacht des Selbst verlangt und vergibt, und wenn das Selbst den Entschluß faßt, auf dem Bodengrund des Widerspruchs zu sterben, dann wird der Widerspruch – so wie er ist – zugelassen. Er ist unpassierbar und doch passierbar, durchlässig und doch undurchlässig. Das heißt: Was für die

64 “Identität des absoluten Widerspruchs” zettai mujun no jiko-dōitsu 絶対矛盾の自己同一 (wörtlich “Selbstidentität des absoluten Widerspruchs”) Grundbegriff der Philosophie Nishida Kitarōs. Tanabe nennt den Namen Nishida hier wie im ganzen Werk nicht. Obgleich Tanabe wie Nishida das Absolute als “absolutes Nichts” denkt und bezeichnet, weist er hier auf seine wesentlich andere Bestimmung dieses absoluten Nichts hin. Er vermißt bei Nishida vor allem die konsequente Durchführung der Vermittlung durch Negation.

65 “absolute Vermittlung” zettai baikai 絶対媒介 ist (neben “absolute Wende” zettai tenkan 絶対転換 und “absolute Negation” zettai hitei 絶対否定) Tanabes nähere Bestimmung des Absoluten als “Nichts”. Am schwierigsten zu bestimmen ist die jeweilige Nuance von tenkan vgl. Fußn. 41, zu tenkan-sōnyō Fußn. 95.

66 Vgl. Mt 7,7–11 (“Wenn ihr bittet, wird euch gegeben”) und Joh 15,16. Tanabe gibt die Bibel-Stelle nicht an.

67 “Seiendes”: hier jap. yū oder u 有.

68 “absoluter Tod” hier: zettai zetsumei 絶対絶命.

eigene Kraft undurchdringlich ist, kann die andere Kraft durchdringen. Dabei vermitteln sich beide wechselseitig. So muß das Tun der anderen Kraft in der Metanoia gleichzeitig auch das Tun des Selbst sein. Gerade weil die Wendebewegung der Einheit von Selbst und Anderes bzw. Anderes und Selbst im Selbst geglaubt-erlebt-und-bezeugt wird, ist die absolute Wende das absolute Nichts. Ein absolutes Nichts, das unabhängig von diesem Glauben-Erleben-und-Bezeugen transzendent ohne Vermittlung existierte, wäre in Wirklichkeit Sein, kein Nichts, selbst wenn man es als "Nichts" bezeichnete. Das Nichts der "Identität [des absoluten Widerspruchs]"⁶⁹ hebt die Vermittlung auf und kommt schon einem Seienden nahe. Denn es ist nicht Sichwissen des Tuns, sondern Inhalt einer [intellektuellen] Anschauung. Auf einem solchen Standpunkt gibt es keine Metanoia. Denn da breitet sich die Identität [über das Ganze] aus, die den Gegensatz zwischen dem Selbst und dem Anderen aufhebt. Es gibt somit keinen Spielraum mehr, von einer "Wende" zu reden. Weil demgegenüber die Metanoia immer in der absoluten Wende besteht, gemäß derer sie Tun des Selbst ist und doch nicht Tun des Selbst, gleichzeitig aber auch nicht Tun des Selbst und doch Tun des Selbst, darum kann man sie jedem einzelnen Selbst empfehlen, sie zu praktizieren.

Der Weg des Tuns-Glaubens-Erlebens-und-Bezeugens

In diesem Sinn empfehle ich die Metanoia und erkläre, daß sie der Weg des Glaubens, Erlebens-und-Bezeugens ist, der die Einheit des Großen Nein und des Großen Mitleids realisieren läßt.⁷⁰ Wenn man mit Hilfe irgendeiner Logik sogar auch diese Tatsache des Glaubens an die Einheit des Großen Nein mit dem Großen Mitleid demonstrieren zu können meint, bleibt außer Logik nichts mehr übrig: kein Inhalt von Tun-Glauben-Erleben-und-Bezeugen, kein Standpunkt des Glaubens. D.h. der Grund dafür, daß der sogenannte Anderkraft-Glaube getrennt von der Identitätsmystik bestehen muß, fällt fort. Dabei

69 Wieder eine Auseinandersetzung mit Nishidas Grundbegriffen "Selbstidentität des absoluten Widerspruchs" zettai mujun no jiko-dōitsu und "absolutes Nichts" zettai mu. Neu hinzu kommt die Entgegensetzung des Standpunkts des "Tuns" gyō 行 (Tanabe) und des Standpunkts der "Anschauung" kan 観 (Nishida). Vgl. Nishidas Terminus "aktive unmittelbare Schau" kōiteki chokkan 行為的直観.

70 "realisieren läßt" ist wie das englische to realize hier in zweifachem Sinn zu verstehen: "verwirklichen" und "als verwirklicht erkennen". Die Übersetzung interpretiert hier den Terminus shō-suru / akasu, den sie auch als "erleben / erweisen" oder "erleben / bezeugen" wiedergibt.

läßt wohl das ansichmäßige⁷¹ Große Nein des Hinwegs, das durch das Große Mitleid des Rückwegs nicht ins Fürsich verwandelt ist, die Identität des absoluten Widerspruchs entstehen. Folglich entfällt die Notwendigkeit der Vermittlung durch die Metanoia, die als der Wendepunkt des absoluten Rückwegs bezeichnet werden muß. Aber das ist noch nicht der Standpunkt des Glaubens, der mahnt: “Diskutiere nicht, ob Amida [Buddha] erlöst oder nicht erlöst! Es kommt darauf an, ob man ihm sein Herz zuwendet oder nicht zuwendet.”⁷² Der Theologe [Karl] Barth wies gegenüber einem Menschen, der Zweifel an der Erlösung durch Christus anmeldete und nach ihrem Beweis verlangte, darauf hin, daß dieser Mensch noch nicht erlöst sei. Diese Anekdote schildert eine Haltung, die den religiösen Menschen in Ost und West wohl gemeinsam ist. Ohne Anmaßung gesagt: Auch was ich über die Metanoia sage, besitzt Ähnlichkeit damit. Was die Richtung der absoluten Wende bestimmt und die Umdrehungsweise der Kreislaufentwicklung [der Metanoia] festlegt, ist nicht einfach die Ausdrucksdialektik der “Identität des absoluten Widerspruchs.”⁷³ Weil diese nach wie vor auf dem Standpunkt der schauenden Vernunft steht, kann sie letztlich die [abstrakte] Gleichheit [innerhalb des Allgemeinen] nicht aufgeben.⁷⁴ Sie gelangt noch nicht zur absoluten Vermittlung. Die absolute Vermittlung nimmt sich umgekehrt das relative Selbst zur Vermittlung und läßt es als Zentrum für sich selbständig stehen. Nur im Zentrum des Selbst als der Rotationsachse der Wende, in der es selbst gewendet wird und sich wendet, gedreht wird und sich dreht, entscheidet sich das Zustandekommen [der Vermittlung]. Der Koordinatenursprungspunkt als Zentrum dieser Vermittlung ist die unendliche SELBSTEXISTENZ [jiko-jitsuzon], die an jedem Ort sein kann. Außer diesem individuellen Punkt noch einen “Ort des Allgemeinen” zu denken, ist nicht der Standpunkt des Glaubens-Erlebens-und-Bezeugens.⁷⁵

71 Tanabe bezieht sich auf die Terminologie der Dialektik Hegels: Ansich, Fürsich, An-und-für-sich.

72 Vgl. Shinran, *Kyōgyōshinshō*, *Shin monrui san matsu*, *Shinshū Shōkyō Zensho*, Bd. 2: 77.

73 Argumentation gegen Nishida! Tanabe sieht bei Nishida eine Philosophie der unvermittelten, undialektischen Äusserung oder des “Ausdrucks” hyōgen 表現 des naturgegebenen Lebens, bei sich selbst eine Philosophie des dialektischen “Symbols” shōchō 象徴 des Leben-Tod-Leben-Kreislaufs des individuellen Selbst.

74 “Gleichheit”: byōdō 平等. Gleichheit wird hier nicht positiv bewertet, sondern negativ, weil sie nicht auf die Unterschiede der verschiedenen gesellschaftlichen Spezies und der Individuen eingeht.

75 “Ort des Allgemeinen” (fuhon no basho 普遍の場所): ein Terminus Nishidas, den Tanabe ablehnt.

Für den, der selber Metanoia praktiziert, gibt es so etwas wie den “Ort des Nichts”⁷⁶ nicht, der keine [individuelle] Besonderung in der Richtung besitzt und abstrakt einförmig ist. Dieser gehört zum Standpunkt der Anschauung. Selbst wenn man von “aktiver Anschauung” redet, so besteht jene “Aktivität” doch nur in der Formung des künstlerischen Ausdrucks, welche die Achse der Wende-durch-die-andere-Kraft abstrahiert hat. [Jene “Aktivität”] ist nicht mehr als nur die Ausdehnung der Anschauung.⁷⁷ Deshalb erklärt Plotin: Das Tun geschieht um der Anschauung willen (Plotinos, *Enneades*, III, 8, 6).⁷⁸ Diesem [Tun] fehlt die Besonderung der Richtung, die in der Negationswende von Sterben und Auferstehen gegeben ist, d.h. es fehlt ihm die Vermittlung durch die [gesellschaftliche] Spezies in der Rückkehrphase; in diesem Sinn fehlt ihm die gesellschaftliche Bestimmung durch die ethische Gemeinschaft. Nur dadurch, daß die Wechselseitigkeit dieser Bestimmung die Spezies zum Genuß macht, läßt die konkrete Allgemeinheit der Individuen – mit der Metanoia als Achse und Zentrum – die dynamische Entwicklungseinheit der wechselseitigen Vermittlung in verschiedenen Richtungen entstehen. Folglich bedeutet darum die Metanoia, von der ich rede, meine Bekehrung, meine Bekehrung weg von der Eigenkraft hin zur Anderkraft. Die Metanoetik ist positiv gesagt nichts anderes als Anderkraftphilosophie. Dem Weg entsprechend, den ich selbst zu gehen vorangetrieben worden bin, möchte ich diese [Anderkraftphilosophie] als “Weg der Metanoia” zunächst mit ihrer Struktur als Wende durch Negation darstellen. Der methodische Zweifel des Descartes, der durch das Bewußtsein des bloß formalen Wendecharakters der Vernunft die Evidenz der Philosophie sichern wollte, kann allein damit die Subjektivität noch nicht überwinden. Seine Säuberungstätigkeit bleibt nur ein inhaltlich leeres, objektiv kraftloses Postulat. Daß [der methodische Zweifel] wahrhaft einen vollen Inhalt entfalten kann, durch den er als Fundament der Philosophie Triebkraft besitzt, ist nur das Ergebnis der Tatsache, daß in seinem Hintergrund der Gottesglaube wirkt. Von diesem Punkt her gesehen versuchen Milhaud⁷⁹ und Chevalier⁸⁰ nicht ohne Grund dem Selbstbewußtsein im Sinn des Descartes den Gottesglauben als Begleitung mitzugeben und das Sein des Ich als im Sein

76 “Ort des Nichts” (mu no basho 無の場所): ein Terminus Nishidas, den Tanabe ablehnt.

77 Wörtlich: enchō-hatten 延長発展 “Verlängerung und Entwicklung”.

78 Vgl. die Übersetzung von Richard Harder: “Ihr Handeln also geschieht um der Betrachtung und des Schaubildes willen”, *Plotins Schriften*, Band III, 1964: 15.

79 Gaston Milhaud (1858–1918), französischer Philosoph.

80 Ulysse Chevalier (1841–1923), französischer Kirchenhistoriker.

Gottes gründendes Sein zu interpretieren. Das wahre Selbstbewußtsein besteht nicht im Selbstbewußtsein der identischen Fortsetzung des Lebens, sondern im Selbstbewußtsein des Sterbens und Auferstehens als der Wende durch Negation, die sich zwischen dem Absoluten und Relativen vollzieht. Erst die Vermittlung durch die Wende von der Selbstaufgabe in der Metanoia zur Auf-erweckung durch die andere Kraft sichert die objektive Grundlage der Philosophie, und zwar in Entsprechung zu ihrer Evidenz im Selbstbewußtsein.⁸¹ Deshalb frage ich mich, ob nicht gerade der Weg der Metanoia die Selbstvermittlung einer für jeden von uns offenen Philosophie darstelle. Ich denke, außer dem Weg des Tuns-Glaubens-Erlebens-und-Bezeugens [der Metanoia] gibt es keinen Weg, die Philosophie auf einer alles umgreifend-übersteigenden Grundlage absolut autonom sein zu lassen.⁸²

Amida Buddha und sein Urversprechen

Vielleicht erheben sich auch folgende Zweifel: Ist das nicht gerade das sogenannte “vermessene Vertrauen auf das Urversprechen [Amida Buddhas]”⁸³, das eine Garantie der Erlösung postuliert und sich mit der Verheißung seines Urversprechens brüstet, wenn man behauptet, der Weg der Metanoia sei der allgemeine Weg der Philosophie, weil in der Metanoia die Kraft des Großen Nein als die Kraft des Großen Mitleids der Erlösung wirksam ist, und weil die absolute Wende durch das [absolute] Nichts dies vermittelt? Ist das nicht ein klarer Widerspruch, weil diese Behauptung ein Postulat der Selbstbejahung darstellt, das die Selbstaufgabe bzw. die Verneinung des [eigenen] Seins aufhebt, die den Kern der Metanoia bilden? Tatsächlich, wenn die Erlösung unmittelbar garantiert wäre, entfielen die Notwendigkeit ihrer Vermittlung durch die Metanoia, und es gäbe wohl auch keinen Grund, daß die Philosophie in [der Vermittlung durch die Metanoia] wieder aufbrechen müßte. Aber wenn die Philosophie es sich zur Aufgabe macht, die Entstehung der Erlösung im Sichwissen zu erfassen, indem sie die Metanoia zur Vermittlung durch die Wende macht, geschieht das nicht in dem Sinn, daß entweder nur die Metanoia oder nur die Erlösung bevorzugt als selbständig vorausgesetzt und daraus das

81 “Evidenz” meishōteki jikaku: wörtlich “beweisartiges Sichwissen”.

82 Eigentlich: auf einer “transzendenten Grundlage” chōetsuteki konkyō. Später erscheint: hōkatsuteki chōetsu 包括的超越 “umgreifendes Übersteigen”.

83 “Amidas Urversprechen” Mida no hongan: über den Amida-Buddhismus nach Shinran, vgl. besonders Tanabas Kapitel 6, 7, 8 in: *Zangedō toshite no tetsugaku*.

andere abgeleitet wird. Vielmehr bildet die Metanoia immer die Vermittlung der Erlösung, und die relative eigene Kraft der [Metanoia] bildet die Vermittlung der absoluten anderen Kraft der [Erlösung]. Dadurch wird die [Metanoia] in die [Erlösung] gewendet und erhält das Erlebnis einer wunderbaren, transzendenten Wiederherstellung geschenkt. Deshalb findet die Philosophie ihre Aufgabe darin, mit Hilfe der Logik der Vermittlung in diese wunderbare Wende das Sichwissen der Vernunft eingehen zu lassen und die unmittelbare Erfahrung⁸⁴ durch die negative Vermittlung des Begriffes zu klären.⁸⁵ Weder dort, wo [Metanoia und Erlösung] beide eins sind und aufeinander zurückgeführt werden, noch da, wo die beiden als zwei Gegensatzmomente getrennt bestehen, sondern dort, wo man das dialektische Verhältnis des Nicht-eins-nicht-zwei, Nicht-gleich-nicht-verschieden im Tun-Glauben-Erleben-und-Bezeugen zu erfassen getrieben wird, erkennt die Philosophie die Aufgabe für ihre Logik der Vermittlung.⁸⁶ Wenn die Erlösung garantiert würde, ohne der Vermittlung durch die Metanoia zu bedürfen, würde die Erlösung nicht mehr die spirituelle Beziehung der menschlichen Seele⁸⁷ zum Absoluten bedeuten, sondern müßte eine Tatsache des vom menschlichen Handeln völlig unabhängigen, [selbst]identischen, natürlichen Seins darstellen. Sie hörte auf, Erlösung als Tun-Glauben-Erleben-und-Bezeugen⁸⁸ einer spirituellen Wende zu sein. Es wäre das Gleiche, wie wenn die Metanoia nur ein Ereignis im Bereich des unterscheidenden Bewußtseins wäre und als solches nur ein unmittelbares psychisches Erlebnis darstellte, ohne die Vermittlung für die Wende der Erlösung zu bilden. Wenn das so wäre, ginge [die Metanoia] nicht über den Rahmen einer endlichen relativen Erfahrungstatsache als bloße Gewissensbisse⁸⁹ hinaus und wäre nicht mehr das spirituelle Erlebnis, welches die Praxis und

84 “unmittelbare Erfahrung”: chokusetsu no taiken. Taiken betont den subjektiven Erlebnischarakter, aber an manchen Stellen wechselt Tanabe zwischen taiken (“Erlebnis”) und taiken (“Erfahrung”). Im System Tanabes ist trotzdem alles “vermittelt”, nichts “unmittelbar”.

85 Der Text von “Aber wenn ...” bis “... klären” entspricht einem einzigen Tanabe-Satz!

86 “Logik der Vermittlung”: Formal ein typischer Tanabe-Langatz! Inhaltlich: Die von Tanabe 1934–1939 entwickelte “Logik der absoluten Vermittlung” (von der die “Logik der Spezies” eine andere konkrete Form darstellt) wird hier auf das konkrete Phänomen des “Kreislaufs der Reue (Metanoia)” angewandt. Das Wort “Logik” darf bei Tanabe nicht als identitätsmäßiger Automatismus verstanden werden.

87 “Seele”: tamashii 魂. Ein Terminus aus der einheimischen Ahnenreligion Japans (Shintō), bei Tanabe aber ohne schintoistische Bedeutung. Vgl. auch Anm. 96.

88 Anspielung auf die Formel “Tun-Glauben-Erleben / Bezeugen”.

89 Im Japanischen ein Doppelausdruck: kaikon-kōkai “Zerknirschung und Bedauern”.

das Zeugnis des transzendenten Miteinanderumwendens mit dem Absoluten ausmacht.⁹⁰ Weil eine spirituelle Tatsache ein Wunder darstellt und auf die Weise der Identität nicht verstanden werden kann, wird sie in den [positiven] Wissenschaften⁹¹ nicht zur Aufgabe, sondern in der Philosophie. Weil sie gleichzeitig aber kein bloßes geheimnisvolles Wunder ist,⁹² sondern für jenes Wunder in irgendeinem Sinn eine Vermittlung durch die Vernunft zuläßt und das Verständnis durch einen Begriff als einer Bestimmung erlaubt, die im Tun durch Negation eine Wende erfährt, verlangt sie das vernünftige Sichwissen der Philosophie, d.h. die logische Vermittlung, und läßt so einen Anhaltspunkt für die Lösung des Problems finden. Was auf bloße Identität reduziert wird, wird nicht zum Problem der Philosophie. Umgekehrt gesagt: Jedwedes Wunder verlangt als Problem der Philosophie nach einer Lösung. Aber gleichzeitig kann ein unmittelbares, die logische Vermittlung bzw. das Sichwissen der Vernunft völlig ausschließendes geheimnisvolles Wunder wiederum nicht zu einem Problem der Philosophie werden. Denn wo es überhaupt keinen Anhaltspunkt für die Vermittlung einer Lösung gibt, besteht [für die Philosophie] keine Aufgabe. Deshalb bilden sowohl die bloßen Gewissensbisse, die nicht durch die Erlösung vermittelt werden, als auch die Erlösung als identitätsmäßige natürliche Tatsache, die nicht durch die Metanoia vermittelt wird, keine Aufgabe der Philosophie. Nur in der wechselseitigen Vermittlung von Metanoia und Erlösung im Tun-Glauben entdeckt die Philosophie in ihrem Sichwissen den Anhaltspunkt für die Lösung ihrer Aufgabe. Denn das Absolute und das Relative werden auf die Weise der „absoluten Vermittlung“⁹³ vereint;

90 Hier verdeutlicht die Übersetzung den Tanabe-Ausdruck zettai to no chōetsuteki tenkan durch das „Miteinanderumwenden“. Durch die ausdrückliche Einfügung des „to“ („mit“) weist Tanabe darauf hin, daß das Absolute in der metanoetischen Kreislaufbeziehung ebenso wie das Relative „gewendet wird“ (bzw. sich wendet).

91 Die Konstruktion: kagaku naranu tetsugaku no mondai 科学ならぬ哲学の問題 sagt wörtlich aber mißverständlich: „ein Problem der Philosophie, die keine Wissenschaft ist“.

92 Doppelausdruck: shimpi-fukashigi 神秘不可思議: wörtlich „Geheimnis und Wunder“. Da später nur von „Wunder“ fukashigi die Rede ist, interpretiert die Übersetzung den Zusatz shimpi („Geheimnis“, „Mysterium“) nicht als paralleles Substantiv, sondern attributivisch als Adjektiv. Hier ist noch nicht von der Mystik die Rede. Also muß es auch nicht „mystisches Wunder“ heißen. Die Mystik wird in Kap. 5 behandelt. In der Sprache der buddhistischen Gemeinschaft Jōdoshinshū, auf die Tanabe hier möglicherweise anspielt, bedeutet fukashigi „das begrifflich Udenkbare (aber im Sichwissen des Amida-Glaubens Wahrnehmbare)“.

93 „auf die Weise der absoluten Vermittlung“ zettaibaikaiteki ni 絶対媒介的に.

Transzendenz und Immanenz wenden im Tun ineinander.⁹⁴ Nur diejenige “Seele”⁹⁵, die durch die Metanoia vermittelt ist und völlig das Verlangen nach Qualifikation zum Sein aufgegeben hat, die folglich auch auf die Wiederherstellung und Auferstehung ihres Seins in der Erlösung verzichtet hat, wird durch den Willen des Großen Mitleids und die Wendekraft des Absoluten⁹⁶ umgedreht und erhält ihr Sein – durch ein Transzendieren vermittelt – wiederhergestellt. Das ist nichts anderes als ein Wunder, das nicht zur identitätsmäßigen Naturnotwendigkeit gehört, sondern zum Großen Mitleidenden Willen bzw. zur Großen Verneinenden Kraft des Absoluten.⁹⁷ Wenn [die Seele] in das sogenannte “vermessene Vertrauen auf das Urversprechen [Amida Buddhas]”⁹⁸ abglitte, indem sie dieses Versprechen der Einheit der Großen Verneinung mit dem Großen Mitleid für sich selbst beanspruchte und sich darauf als auf ein [natur]notwendiges Ereignis verließ, wäre gerade das die Sünde, die das Absolute⁹⁹ schändet. Es wäre im eigentlichen Sinn die Rebellion, die den Großen Dharma [Buddhas]¹⁰⁰ schmäht. Es wäre die Sünde des Aufstands gegen die “Götter und Buddhas”¹⁰¹. Wenn gerade eine solche Sünde nicht durch die Ver-

94 “Ineinanderwenden”: tenkan-sōnyū 転換相入.

95 “Seele” tamashii 魂: Es ist schwierig zu bestimmen, warum Tanabe hier von der “Seele” und nicht vom “Selbst” spricht. Tamashii kann die Seele eines Toten oder das Subjekt der Reinkarnation bedeuten, aber auch den “Geist” (die Geisteshaltung) einer Gemeinschaft. Vgl. Anm. 83.

96 “durch den Willen des Großen Mitleids und die Veränderungskraft des Absoluten”: zettai no daijishin tenkanryoku ni 絶対の大慈心転換力に.

97 Zettai no daijishin daihryoku 絶対の大慈心大悲力: daiji 大慈 und daihi 大悲 spielen auf das buddhistische jihi an. Jihi (慈悲 Mitleid, Liebe) ist im Buddhismus eine zentrale Funktion des Dharma, besonders im Amida-Buddhismus, der im Kontext anschließend behandelt wird.

98 “das vermessene Vertrauen auf das Urversprechen [Amidas]”: hongan-bokori 本願誇り.

99 “das Absolute schänden (zettai wo bōtoku-suru 絶対を冒瀆する)”: An manchen Stellen verwendet Tanabe das Wort zettai so, daß man zweifelt, ob es als “das Absolute (substantivisch)” oder als “absolut ... (adjektivisch)” übersetzt werden muß, zumal Tanabe der Sache nach nicht das Verständnis eines substantiellen Absoluten vertritt. Aber hier verwendet Tanabe zettai eindeutig substantivisch, allerdings nur dem Satzbau nach (als Satzobjekt), nicht der Sache nach.

100 “Der Große Dharma (daihō 大法)”. Gemeint ist der Dharma (die Lehre, der Weg) Buddhas, bes. in der Terminologie des jap. Mahāyāna-Buddhismus (Tendai-Schule).

101 “Götter und Buddhas” shimbutsu 神仏: ein populärer feststehender Ausdruck, der die schintoistischen “Götter” (shin-) und die Buddhas (-butsu) meint, zu denen das Volk einzeln oder zusammenfassend betet, ohne viel dogmatisch zu reflektieren.

mittlung der Metanoia geht, kann ihre Erlösung nicht zustande kommen. Im 18. Versprechen des Amida-Nyorai nach dem “Größeren Sūtra vom Reinen Land” ist sogar dem Urversprechen der absoluten Erlösung im Sinn der “Festen Bestimmung zum Eingehen und Geborenwerden [im Reinen Land Amida-Buddhas]”, das den “Status der rechten und festen Aufnahme” verspricht, eine Klausel beigefügt, die mahnt: “... ausgenommen [von der Erlösung] sind die ‘Fünf Sünden’ und die ‘Schmähung des Dharma’”.¹⁰² Denn der Rebell und Schmäher, der die andere Kraft, d.h. das Urversprechen des Großen Mitleids des [Amida-]Nyorai, für sich usurpieren will, kann sicher nicht unverändert, so wie er ist, in die Erlösung aufgenommen werden. Vielmehr kann er nur dadurch vermittelt wirklich Eingang in die Erlösung erhalten, daß er durch die Metanoia sich selbst aufgibt und seine eigene Seinsqualifikation verneint. Und zwar läßt die Metanoia den Bereuenden das Wunder der Vermittlung der Erlösung erleben, in der sogar auch diese Sünde der Schmähung vergeben wird. Diesem [Wunder] gegenüber gibt es kein vermessenenes Vertrauen auf das Urversprechen [Amidas], sondern nur Erschrecken und Danken in der Begegnung mit der Kraft dieses Wunders. Nein, in mir, dem sündenbeladenen Toren,¹⁰³ dem größten Sünder,¹⁰⁴ existiert sogar die Tendenz zu jenem vermessenenen Vertrauen auf das Urversprechen [Amidas]. Mehr noch: Sie existiert nicht nur, sondern sie setzt sich stets fort, ohne durch Metanoia und Erlösung zum Verschwinden gebracht zu werden. Voller Scham muß ich bereuen, daß meine Sündenlast so schwer ist, daß ich trotz des Erschreckens und Dankens gegenüber dem Wunder der Erlösung auch diese Tendenz zum vermessenenen Vertrauen auf das Urversprechen [Amidas] nicht abschütteln kann. Doch die wunderbare Erlösungskraft des Großen Nein in Einheit mit dem Großen Mit-

102 Im “Größeren Sūtra vom Reinen Land” (Sanskrit: “Größeres Sukhavati vyūha”, jap. Daimuryōjyū), eines der drei Haupt-Sutren des Amida-Buddhismus gibt Amida 48 Versprechen, die seine eigene “Vollkommene Erleuchtung” an die Erlösung aller Lebewesen binden. Das 18. Versprechen beschreibt den dazu notwendigen “Amida-Glauben”. Mit dem Terminus hongan “Urversprechen” ist oft eben dieses 18. Versprechen gemeint, manchmal aber auch Amidas allen Lebewesen und ihren Akten vorausgehender Erlösungswille bzw. das ihm entsprechende apriorische Erlösungswirken der Kraft Amidas, der sog. “anderen Kraft”. Die “feste Bestimmung usw.” heißt jap. ōjō-hitsujō 往生必定. Der “Status der Aufnahme ...” ist shōjōju no gurai 証成就の位. Die “Fünf Sünden” go-gyaku 五逆 sind: Vätermord, Muttermord, Mord an einem buddh. Heiligen (Arhat), Verletzen des Leibes eines Buddha, Spaltung bringen in die buddh. Gemeinschaft (Sangha).

103 Saiaku shinjū no bōmu 最悪深重の凡夫: feststehender Terminus des Amida-Buddhismus.

104 Gokujū akunin-taru watakushi 極重悪人たる私: feststehender Terminus des Amida-Buddhismus.

leid läßt mich – ohne diese Tendenz zur schweren Sünde zum Verschwinden zu bringen und ohne meine “Blinden Leidenschaften”¹⁰⁵ auszulöschen – so wie ich bin in die Erlösung eingehen, indem sie jene in eine neue Richtung wendet. In der Metanoia gehen Erschrecken und Danken und Schmähen immer ineinander über und bilden einen Kreislauf: Eben das ist die wechselseitige Beziehung zwischen Metanoia, Erlösung und Sünde. Innerhalb dieses Kreislaufs jedoch hat die Erlösung die Metanoia zur Vermittlung: Während sie stets gleichzeitig mit der blasphemischen Sünde des vermessenens Vertrauens auf das Urversprechen [Amidas] verbunden bleibt, wendet sie [diese Sünde] in die [Metanoia].¹⁰⁶ Die Metanoia wendet die Tendenz zur Sünde in eine andere Richtung, ohne sie zum Verschwinden zu bringen, und vermittelt sie so mit der Erlösung. Weil sogar auch die blasphemische Sünde des vermessenens Vertrauens auf das Urversprechen [Amidas] durch die Vermittlung der Metanoia in die Erlösung gewendet wird, läßt die unendliche Struktur der Metanoia das Vertrauen auf die Erlösung bewahren, während sie gleichzeitig das Erschrecken mit sich bringt. Die Metanoia wendet jede “Blinde Leidenschaft”, jede Sünde, welcher Art auch immer, ohne sie als solche aufzuheben, in die Erlösung. Umgekehrt: Keine Erlösung, welcher Art auch immer, kann ohne Vermittlung durch die Metanoia zustande kommen. Erlösung und Metanoia werden nie eins. Immer stehen sie sich in Negation gegenüber. Doch gleichzeitig können sie sich nicht voneinander trennen und zu zwei selbständigen Größen werden, sondern sie bilden eine Wechselstrom-Einheit.¹⁰⁷ Beide bewahren in einer dialektischen Spannung im eigentlichen Sinn die dynamische Einheit der Nicht-Identität und Nicht-Getrenntheit.¹⁰⁸ Die wechselseitige Beziehung der beiden besteht darin, daß sie in einer kritischen Verbindung stehen, während sie gleichzeitig eine ständige Trennungsbewegung vollziehen. In einer solchen kritischen Verbindung gibt es keine Stelle, an der die identitätsmäßige Einheit des vermessenens Vertrauens auf das Urversprechen [Amidas] eindringen könnte. Das entspricht dem Verhältnis, in dem die Selbstaufgabe in der Metanoia als Wechselstrom-Kreislauf von Erschrecken und Danken trotz dieses Erschreckens und Erschauerns, nein, eigentlich gerade deswegen die Gewiß-

105 “Blinde Leidenschaften”: bonnō 煩惱, Sanskrit klesha.

106 Wörtlich nach dem Japanischen übersetzt: “wendet sie letztere in jene”.

107 Sōzoku-kōryū-suru 相即交流: “Wechselstrom-Einheit”. Weiter im Kontext erscheint: kōryū-junkan 交流循環 “Wechselstrom-Kreislauf”.

108 “Nicht-Identität und Nicht-Getrenntheit” fudō-fui 不同不異. Man könnte auch übersetzen: “Nicht-Gleichheit und Nicht-Verschiedenheit”. Aber das paßt weniger zum Kontext.

heit im Bezug auf die Erlösung vermittelt. Wer das Verlangen nach der eigenen Seinsqualifikation vollständig aufgab und sein Haupt in Metanoia senkte, glaubt und erlebt gerade diejenige Wende, in der seine Negation in Position gewendet wird, als das Wunder der Erlösung. Gleichzeitig behält er als Rückseite seiner Erlösungsgewissheit die angstvolle Frage, ob er nicht wegen seiner "Blinden Leidenschaft" der Anhänglichkeit an sich selbst, die nicht aufgehoben wurde, doch vom Erlösungsplan ausgeschlossen sei, und damit verbunden behält er auch die das Selbst bejahende Rebellion des vermessenen Vertrauens auf das Urversprechen [Amidas], die nach wie vor nicht aufgegeben wurde, obgleich sie von der Vermittlungsbeziehung zur Metanoia und zur Erlösung her gesehen nicht zugelassen werden kann. Auf diese Weise vollendet die Kraft des Großen Nein der absoluten Wende in einer konsequent *absoluten* Wende¹⁰⁹ die Erlösung, und zwar in einer aus Vorderansicht und Rückansicht bestehenden doppelten dynamischen Krisensituation gerade als das Große Mitleid des Urversprechens. Weil der Einheitscharakter jener Erlösung als absoluter Vermittlung als ihr negatives Vermittlungsmoment die der absoluten Verneinung entgegenstehende relative Bejahung als Spontaneität der Metanoia verlangt, bildet die Metanoia die Vermittlung der Erlösung. Darin besteht die dialektische Beziehung der beiden [d.h. der Metanoia und Erlösung].

Die Metanoetik als Philosophie der "Narren und Toren" (im Sinne Shinrans)

Dadurch ist wohl klar, daß die dialektische Logik der absoluten Vermittlung bzw. der absoluten Wende, in der jede Position gleichzeitig Negation ist und durch die Negation vermittelt wird, in der aber auch jede Negation nicht einfach bloß vernichtet, sondern in Position gewendet wird, für die "Narren und Toren" [d.h. für die gewöhnlichen Menschen]¹¹⁰ im Weg der Metanoia den Zugang freimacht. Es dürfte nun nicht mehr zu bezweifeln sein, daß die Philosophie der gewöhnlichen Menschen nur als Metanoetik durchführbar ist.¹¹¹ Schon im Altertum ist Sokrates, der Prototyp der Philosophen, mit seinem ironischen Wort vom "Wissen des Nichtwissens" den Weg der Metanoia ge-

109 "absolute Wende": Tanabe setzt einmal zettai no tenkan, ein andermal zettai-tenkan. Der Terminus zettai-tenkan sagt eindeutig, daß Tanabe kein substantielles Absolutes, keine "Wende des Absoluten" meint, sondern die "absolute, d.h. die bedingungslose, grenzenlose, unendliche Wendebewegung".

110 Gusha bompū 愚者凡夫: "Tor / Narr" und "gemeiner Mann".

111 "Metanoetik" oder "Weg der Metanoia".

gangen.¹¹² Zwar wurde der Glaube an die andere Kraft in der religiösen Erlösung [bei Sokrates] noch nicht entfaltet. Aber im Ansich¹¹³ schon bildet das Bekenntnis des Nichtwissens die Vermittlung der Wende zur Positivität des Wissens. Gerade das macht den Kern der Ironie aus, und eben darin stimmt sie mit der Metanoia überein. Man kann [die sokratische Ironie] so deuten: Die Mahnung des sokratischen Daimon,¹¹⁴ die eine Negation darstellt, dringt darauf, jede dogmatische Anhänglichkeit an irgendwelche unmittelbare Positionen fahren zu lassen, jedes Festhalten an irgendwelchen direkten Positionen, die nicht verneint und nicht vermittelt sind, und das von ihnen Gefesseltwerden abzuschütteln, und dadurch zur absoluten Negation als der unbehinderten Freiheit¹¹⁵ durchzustoßen. Doch jene unbehinderte Freiheit kann durch die bloße eigene Kraft nicht erreicht werden.¹¹⁶ Die Mahnung des Daimon muß eine Selbstaufgabe in der Metanoia bedeuten, welche die eigene Kraft in die andere Kraft wenden läßt. Wenn das richtig ist, dann dürfte wohl die ethische Existenz des Sokrates die in ihr eingeschlossene Religiosität durch eine Wandlung der Ironie in Metanoia zur Entfaltung bringen.¹¹⁷ Es versteht sich von selbst, daß die Dialektik die Logik des Sokrates war. Daß die Philosophie als Sichwissen der subjekthaften EXISTENZ [zuerst] bei Sokrates in Erscheinung trat, ist nicht verwunderlich. Der Titel der Dissertation Kierkegaards,¹¹⁸ eines Denkers des 19. Jahrhunderts, der auf die heutige Religionsphilosophie immer noch großen Einfluß ausübt, lautete: “Der Begriff der Ironie mit ständiger Rücksicht auf Sokrates (1841)”. Auch diese Tatsache wird dadurch bestätigt. Zwar kann man nicht behaupten, der Intellektualismus des Sokrates habe schon eine mit der Erlösung durch die “andere Kraft” zum Fürsich vermittelte

112 Bezug auf Sokrates’ bekanntesten Ausspruch “Ich weiß, daß ich nichts weiß”.

113 “im Ansich schon”: sokujiteki ni sude ni: 即自的にすでに Terminologie der dialektischen Philosophie (Hegels).

114 Daimon(-ion): In der griech. Mythologie ein übermenschliches Wesen, das die Handlungen des Menschen beeinflusst. Sokrates spielt darauf an, wenn er seine “innere Stimme”, die ihn in bezug auf recht und unrecht leitet, so nennt.

115 “unbehinderte Freiheit”: Tanabe setzt einmal jiyū-muge 自由無碍 “Freiheit-Unbehindertheit” und das andere Mal muge-jizai 無碍自在 “Unbehindertheit-Selbständigkeit”.

116 Einen Aktivsatz in einen Passivsatz verwandelt – um der Deutlichkeit willen.

117 “Wandlung der Ironie in Metanoia”: hango no zangeka 反語の懺悔化.

118 Tanabe ging auf das Denken des protestantischen Religionsphilosophen Kierkegaard oft ein, besonders in der Untersuchung “EXISTENZ, Liebe, Praxis” (Jitsuzon to ai to jissen, 1947, THZ 9, S. 271–492).

Metanoetik entwickelt. Aber im Ansich hatte er sie schon in seiner Dialektik der Ironie eingeschlossen.

Metanoia bei Shinran

Demgegenüber ist das *Kyōgyōshinshō* von Shinran¹¹⁹ ein [Werk], das die Religion der Erlösung durch die “andere Kraft” fast vollkommen definiert hat. Doch die Metanoia als Vermittlung der Erlösung erhält dabei keinen Platz als spezifisches Moment innerhalb des Lehrsystems [des *Kyōgyōshinshō*] zugewiesen. Vielmehr ist die Tendenz offensichtlich, [die Metanoia] als Voraussetzung des Lehrsystems zu betrachten bzw. als Zugang vom Hintergrund her anzunehmen. Vom Standpunkt des religiösen Lehrsystems aus gesehen kann man dies zwar als eine Selbstverständlichkeit bezeichnen. Aber man kann auch nicht die Berechtigung des Gedankens abstreiten, ein Grund für die Tatsache, daß die *Jōdoshinshū*¹²⁰ als Shinran-Religion – entgegen dem Geist ihres Stifters – in die reflexionslose, gewissenlose Nembutsu-Religion¹²¹ degenerierte, habe im Mangel am ethischen, vernunftmäßigen Moment der Metanoia als Vermittlung der religiösen Erlösung bestanden.¹²² Innerhalb des Buddhismus hat die Schule der Eigenkraft-Erlösung und der Heiligen¹²³ mehr oder weniger Elemente der mönchischen Disziplin beibehalten. Im Gegensatz dazu interpretierte die Schule der Anderkraft-Erlösung und der “Leichten Praxis” des Nembutsu¹²⁴ das buchstäblich leicht zu praktizierende, bequeme weltliche Leben als Grundlage des Nembutsu, die für die Erlösung vollkommen genüge. Die [Nembutsu-Schule] vernachlässigte die bei Shinran tieferste schmerzliche Metanoia und das Wissen um die eigene Bestimmtheit für die Hölle. Daß

119 Shinran 1173–1262, jap. Systematiker des Glaubens an Amida-Buddha. Seine Schriften sind gesammelt in *Shinshū Shokyō Zensho* (=SSZ), Kyoto 1972.

120 *Jōdoshinshū* 浄土真宗: “Religionsgemeinschaft vom Reinen Land (Amida Buddhas)”.

121 “Nembutsu-Religion”: nembutsu-mon 念仏門. Nembutsu meint die Anrufung des Namens Amidas.

122 Bemerkenswert ist hier, daß die Reue als im dialektischen Kreislauf der Erlösung notwendiges ethisches Moment und vernünftiges Moment betrachtet wird, während es das Anliegen Tanabes im vorliegenden Werk insgesamt ist, die Reue als religiöses und übervernünftiges Moment (Meta-noia!) zu erweisen.

123 *Jiriki shōdōmon* 自力聖道門: “Schule der Heiligen”. Gemeint sind die Asketen, die auf ihre eigene Kraft vertrauen.

124 “Leichte Praxis”: *igyō* 易行.

[die Nembutsu-Schule] dadurch fast völlig das Gesicht einer Religion verlor, kommt das nicht daher, weil sie den Weg der Metanoia aus ihrem Blickfeld verbannte? Dies läßt die Vermittlung der ethischen Vernunft im Bezug auf die Religion als eine Beziehung denken, in der beide sich in wechselseitiger Negation gegenüberstehen und folglich selbständig sind, gleichzeitig aber eine untrennbare Verbindungseinheit bilden. Die Erlösung durch das Große Mitleid der Anderkraft wird nicht auf faule, unverschämte Leute ausgeschüttet, die – ohne auch nur irgendeine ethische Anstrengung zu machen – die Ohnmacht der Eigenkraft predigen und die Allmacht der Anderkraft preisen. Vielmehr kommt die Erlösung erst in dem Wegsucher¹²⁵ zur Vollendung, der seine Eigenkraft ganz einsetzt, d.h. zugleich sich ihrer Ohnmacht schämt und Metanoia praktiziert. Das Große Mitleid offenbart sich nur in der Wende als Negation durch das Große Nein. Die Freude der Erlösung muß mit dem Schmerz der Metanoia zusammen eine Verbindungseinheit bilden wie Vorderseite und Rückseite.¹²⁶

Das absolute Nichts als die absolute Anderkraft

Letztlich muß die Philosophie zu dem Selbstverständnis geführt werden, daß sie zwar gemäß der Autonomie der Vernunft von diesem Selbst hier ausgeht, aber dieses Selbst auf Grund seiner Bestimmung von der Welt her die Vermittlung des absoluten Nichts darstellt, welches die wechselseitige Vermittlung der beiden durch ihre Wende entstehen läßt, ohne vom Selbst oder von der Welt bestimmt zu werden. [Die Philosophie] muß zum Glauben- Erleben- und-Bezeugen geführt werden, daß das Selbst Sein-im-Nichts¹²⁷ bzw. Sein-als-Leere¹²⁸ darstellt, m.a.W. daß es auferstandene EXISTENZ¹²⁹ ist, die Tod und Leben transzendiert, d.h. die lebt, indem sie im Durchgang durch den Tod mit [neuem] Leben beschenkt wird. Die Praxis, die jenen Glauben, jenes Erleben- und-Bezeugen vermittelt, ist eben die Metanoia. Das Absolute, das die Philosophie sucht, findet sie in nichts anderem als im absoluten Nichts. Denn

125 “Wegsucher”: kyūdōsha 求道者 (buddh. Terminologie).

126 “Verbindungseinheit bilden”: sōzoku-suru 相即する.

127 “Sein im Nichts”: mu-ni-okeru-u 無における有.

128 “Sein als Leere”: kū-u 空有.

129 “auferstandene Existenz”: fukkatsu-sonzai 復活存在, an anderer Stelle fukkatsu-jitsuzon 復活実存.

alle Seienden können als dem Nichts Entgegengesetzte nur Relative sein. Nur als *absolutes* Nichts kann ein Nichts ein Absolutes sein, das Sein und Nichts transzendiert.¹³⁰ Was nun das relative Seiende zu seiner Vermittlung macht und als solches gleichzeitig auch seinerseits selbständig sein läßt, d.h. was es als Sein-im-Nichts den Gegensatz von Sein und Nichts transzendierend existieren läßt, das ist das [absolute] Nichts.¹³¹ In ein solches Seiendes durch Negation gewendet zu werden, das ist die Praxis der Metanoia. Erst dadurch, daß in der Metanoia das Selbst in eine andere Richtung gedreht wird, wird das Subjekt der Philosophie möglich. Aber obgleich ich davon rede, daß das Selbst in eine andere Richtung gedreht wird, bedeutet das doch nicht, daß es gesondert ein [anderes] Agierendes gibt, das die Richtung [des Selbst] verändert.¹³² Wenn ich auch von "Anderkraft" rede, so ist jenes "Andere" gerade deswegen "absolut", weil es "Nichts" ist.¹³³ D.h.: Es muß das Nichts als die absolute Wende sein. Gerade weil sie reine Passivität ohne Agierendes ist, wird sie "absolute Anderkraft" genannt.¹³⁴ Weil auch die Anderkraft als solche durch die Vermittlung der Eigenkraft des Relativen als des ihr gegenüberstehenden Anderen ihre Wirkung ausübt, kann sie *reine* Anderkraft, *absolute* Anderkraft sein. Insofern besitzt die absolute Anderkraft folglich umgekehrt die sogenannte Eigenkraft zur Vermittlung. Auf diese Weise wird aus dem Absoluten die absolute Vermittlung.¹³⁵ Daß das Relative relativ ist, hat nicht bloß darin seinen Grund, daß es dem Absoluten gegenübersteht. Denn das Absolute als absolute Vermittlung steht nicht nur dem einen Relativen gegenüber, sondern muß auch die Relativen untereinander vermitteln. Daß ein Relatives dem Absoluten gegenübersteht, muß dadurch sich vollziehen, daß es den anderen Relativen gegenübersteht. Denn die Relativen sind relativ, weil sie als Mit-Relative sich wechselseitig gegenüberstehen.¹³⁶ Gleichzeitig lassen sie das Absolute

130 Dieser Satz kann als Definition des Absoluten Nichts zettai-mu 絶対無 zur Unterscheidung vom "leeren Nichts" kyo-mu 虚無 gelten.

131 U no sōtai 有の相對: wörtlich "das Relative des Seins bzw. Seienden".

132 "Agierendes" nōdōsha 能動者: ein Aktives, ein Aktiver.

133 Dieser allzu apodiktische Satz muß vom folgenden Satz her verstanden werden.

134 "absolute Anderkraft": zettai-tariki 絶対他力.

135 "absolute Vermittlung": zettai-baikai 絶対媒介 absolute Vermittlung ist ursprünglich ein Terminus Hegels.

136 "Mit-Relative": sōtai-dōshi 相對同士.

erscheinen,¹³⁷ das diese Wechselbeziehung vermittelt. In der absoluten Vermittlung muß sich die Vermittlung in *zwei* Dimensionen vollziehen. Die absolute Vermittlung scheint auf den ersten Blick vielleicht eine gleichmacherische Vermittlungstätigkeit zu sein, ohne daß ein Selbst das Zentrum bildet. Sie erscheint wohl auch wie ein Platz,¹³⁸ der wirkt, indem er die Selbst umgreift und übersteigt. Mit anderen Worten: Die absolute Vermittlung wird möglicherweise so interpretiert, als ob eine solche umgreifende und übersteigende Wirksamkeit die Selbst von außen bestimme. Aber eine solche "Anderkraft" ist keine absolute Anderkraft, sondern eine relative Anderkraft. Ihre Tätigkeit kann als vermittlungslöse, unmittelbare Tätigkeit keine absolute Vermittlung darstellen. Die wahre absolute Anderkraft muß die sogenannte "Eigenkraft" zur Vermittlung haben und muß durch die Vermittlung des Tuns des Selbst geglaubt-erlebt-und-bezeugt werden. Das Wirken des Absoluten als Gegenüber des Relativen wird nur durch die Vermittlung der anderen Relativen als die "dem Absoluten gegenüberstehenden Anderen" verwirklicht.¹³⁹ Folglich kann es das Wirken des Absoluten auf das Relative außerhalb des Wirkens der Relativen auf die Relativen nicht geben. Wenn man auch von einem "Platz des absoluten Nichts"¹⁴⁰ spricht, so etwas gibt es nicht ohne Vermittlung. Dieser [Ausdruck] besagt nicht mehr, als daß ein "Platz einer *Spezies*", in dem das eine Relative den anderen Relativen gegenübersteht, durch ihre gleichförmige Wechselbeziehung zum *Genus* erhöht und in das [absolute] Nichts verwandelt wird, das als absolute Vermittlung absolute Wende ist. Gerade weil das [absolute] Nichts durch das Seiende vermittelt wird, gerade weil das Absolute durch das Relative vermittelt wird, kann es das Absolute sein, kann es das [absolute] Nichts sein. Es muß immer im relativen Zentrum eines Selbst im Tun und Glauben erlebt-und-bezeugt werden. Dieses Tun-Glauben-Erleben-und-Bezeugen ist nichts anderes als die Metanoia. Diese Metanoia, die Tun des Selbst ist und doch Tun der Anderkraft darstellt, bildet den ureigenen Inhalt der absoluten Vermittlung.

137 "erscheinen": genjō-suru 現成する.

138 Platz basho siehe Anmerkung 142.

139 "die dem Absoluten gegenüberstehenden Anderen": Das bedeutet nicht, daß das Absolute eine eigene substantielle Realität wäre, die von der Wechselbeziehung der Relativen getrennt wäre und der ein Relatives direkt gegenüberstehen könnte.

140 "Platz des absoluten Nichts": zettai mu no basho eine Anspielung auf einen Grundbegriff Nishida Kitarōs.

Die absolute Vermittlung

Der Anfang der absoluten Vermittlung im Selbst ist der Weg der Metanoia. Einfach als religiöser Glaube ist natürlich auch der Theismus der Anderkraft als [Kraft] unmittelbarer, vermittlungsloser Gnade möglich. Vielmehr ist er wohl das Gewöhnliche. Aber so ein [Glaube] kann das absolute Wissen der Philosophie nicht vermitteln. Denn die aus einem Mythos oder aus einer Offenbarung abgeleiteten unmittelbaren Bestimmungen des Theismus negieren die Selbständigkeit der Philosophie und behindern so die Freiheit der Vernunft. Allein die Metanoia, welche die Autonomie und Freiheit der Vernunft als Weg der Philosophie bis zum Äußersten durchführen, die Vernunft selbst an ihre Grenzen stoßen und dort ihre Selbstaufgabe vollziehen läßt, führt wahrhaft zum Zeugnis des Vermittlungswirkens der absoluten Anderkraft im Tun, Glauben und Erleben. Die Autonomie der Vernunft kann sich nicht selbst begründen – wie die Kritische Philosophie Kants meint. Die Vernunft, welche die Fähigkeit zur Selbstkritik besitzt, wird in das unentrinnbare radikale Böse der Endlichkeit verstrickt und kann deswegen der letzten praktischen Dialektik nicht entfliehen.¹⁴¹ Die Vernunftkritik muß bis zur absoluten Kritik als der absoluten Selbstspaltung¹⁴² bzw. absoluten Krisis gelangen, welche die Selbstaufgabe der Vernunft darstellt. Eben diese absolute Kritik ist – wie ich im nächsten Kapitel entwickeln werde – die rationale Seite der Metanoia, die Logik der Metanoia. Der Weg der Metanoia ist kein zufälliger Weg der Philosophie [unter anderen]; er ist der notwendige, einzige Weg. So denke ich gegenwärtig. Das ist nichts anderes als die letzte Konsequenz der Vernunftkritik.¹⁴³

Es ist wohl nicht nötig, noch einmal zu betonen, daß für mich, der ich gegenwärtig auf dem eben beschriebenen Standpunkt stehe, selbstverständlich

141 “radikales Böses”: Terminus Kants, radikales Böses der Endlichkeit: Tanabe zeigt deutlich, daß für ihn schon das Endliche als solches “radikal böse” ist, nicht erst seine Grundneigung zum Bösestun, erst recht nicht bloß seine Handlungen. – “praktische Dialektik”: hier jissenteki beshōron; da Tanabe die Dialektik Hegels als beshōhō 弁証法 bezeichnet und diejenige Kants als beshōron 弁証論, scheint er hier die Dialektik der praktischen Vernunft im Sinne Kants zu meinen.

142 Selbstspaltung: vom Übersetzer verdeutlicht, wörtlich spricht Tanabe nur von “Spaltung” bunri 分離.

143 Tanabe betrachtet seine Philosophie der Metanoetik als die letzte Konsequenz aus Kants Kritik der theoretischen Vernunft und Kritik der praktischen Vernunft, die Kant selber nicht gezogen habe, jedenfalls habe er sie nicht dargestellt. “Vernunftkritik”: jap. risei-hihan 理性批判. “Absolute Kritik”: zettai-hihan 絶対批判.

Shinran eine Quelle starker Inspiration und Belehrung darstellt. Ich fühle mich zu dem Urteil gedrängt, daß die Religionsphilosophie des *Kyōgyōshinshō* eine Tiefe besitzt, wie sie im Westen kaum zu finden ist. Dennoch habe ich jetzt nicht die Absicht, die Lehre vom Anderkraft-Nembutsu,¹⁴⁴ die Shinran entwickelte, philosophisch zu interpretieren und damit die Philosophie der Jōdoshinshū¹⁴⁵ vorzutragen. Stattdessen will ich die Philosophie als solche durch den Vollzug der Praxis der Metanoia als Anderkraft-Glauben neu errichten.¹⁴⁶ D.h. nicht die Shinran-Religion auf philosophische Weise zu interpretieren, sondern es ist mein gegenwärtiger Wunsch, die Philosophie als Weg der Metanoia nach dem Vorbild Shinrans neu zu durchdenken und dem Weg folgend, den er in der Religion ging, einen neuen Weg für die Philosophie zu bahnen. Gerade das muß wahrhaft bedeuten “von Shinran lernen”, ihn “zum Lehrer haben”.¹⁴⁷ Doch wenn man behaupten würde, das [Werk] *Kyōgyōshinshō* stelle eine metanoetische Religionsphilosophie dar, blieben vermutlich Gegenmeinungen nicht aus. Es könnte auch die Frage gestellt werden, in welchem der sechs Bücher des *Kyōgyōshinshō* die Metanoetik gelehrt werde. Tatsächlich gibt es unter ihnen kein “Buch der Metanoia”. Der Begriff der Metanoia bzw. Reue findet sich nicht als ein Strukturelement, welches das System des *Kyōgyōshinshō* in seinem Bestand erhält. Aber die Metanoia ist nicht bloß ein Strukturelement des *Kyōgyōshinshō*, sondern seine Gesamtgrundlage, sein Gesamthintergrund. Was im Vordergrund erscheint, sind nur Teilansichten von ihr. [Shinran beschreibt] z.B. im Zitatenteil des Buches *Keshindo*¹⁴⁸ die “Drei Arten der Reue”¹⁴⁹: [“In der Reue gibt es drei Arten, nämlich die obere, die

144 “Anderkraft-Nembutsu”: die Anrufung des Namens Amida Buddhas als selbsttätiges Geschehen, ohne eigenwilliges Zutun des Rufenden.

145 “Philosophie der Jōdoshinshū”: In den Vierziger Jahren erschienen mehrere Entwürfe einer solchen “Philosophie des Buddhismus des Reinen Landes”, z.B. von Soga Ryōshin, Takeuchi Yoshinori u.a.

146 “Philosophie als Anderkraft-Glauben”: Ein höchst anstößiger Satz für denjenigen Philosophen, der Tanabes eigens aufgebautes terminologisches System nicht beachtet. “Reue” steht hier für das faktische Phänomen der Selbstkritik der Vernunft, “Glaube” steht für das entsprechende selbstkritische Sichwissen der Vernunft, “Anderkraft” steht für die weder objektorientierte noch subjektregierte unvermeidbare Sogbewegung des Prozesses der Selbstkritik.

147 “Von Shinran lernen”: Shinran wo manabu. Ihn zum Lehrer haben: kare wo shi to suru.

148 *Keshindo* 化身土: Buch vom “Land des Verwandlungsleibs”. Teil 6 des *Kyōgyōshinshō* Shinrans, in *Shinshū Shūkyū Zensho* (SSZ), Bd. 2: 143–203.

149 “Drei Arten der Reue”: sambon zange 三品懺悔. Tanabe zitiert nicht den ersten Teil des Textes über die “Drei Arten der Reue”, darum setzt diese Übersetzung diesen Teil in eck-

mittlere und die untere. Die obere Reue beinhaltet das Ausströmen des Blutes aus den Poren des Körpers und das Austreten des Blutes aus den Augen. Deswegen heißt sie ‘die obere Reue’. Was die mittlere Reue betrifft: Bei ihr tritt überall am Körper aus den Poren heißer Schweiß, und aus den Augen fließt Blut. Das nennt man ‘die mittlere Reue’. Was die untere Reue angeht: Bei ihr ist der ganze Körper von Hitze durchdrungen, und aus den Augen fließen Tränen. Das nennt man ‘die untere Reue’.] Obgleich diese drei Arten der Reue voneinander verschieden sind, machen sie doch den Menschen aus, der lange Zeit die guten Wurzeln seines Anteils an der Erlösung hegte und pflegte. Wenn man in diesem Leben den Dharma [Buddhas] ehrt, die Menschen achtet, den Einsatz seines eigenen Lebens nicht scheut, sogar auch kleine Sünden bereut, so heißt das: wirklich bis auf den Grund des Herzens durchstoßen. Wer wirklich so Reue übt, gelangt – ohne Rücksicht auf die Länge oder Kürze der Zeit – zur völligen Vernichtung aller schweren Sünden,¹⁵⁰ die er auf sich geladen hat, und zwar sofort.”¹⁵¹ – Bei Gelegenheit des Beweises, den Shinran mit Hilfe eines Satzes aus dem Text Anrakushū¹⁵² führt, nämlich daß die “Reue” (zange) der von der Jōdo-Schule gelehrt “Endzeit des Dharma”¹⁵³ entspricht, erklärt er nur: “Dies ist eigentlich die Zeit, in der man Reue praktizieren, Gnade erwerben, den Namen Buddhas anrufen muß. Wenn man *ein* Namu¹⁵⁴ ruft, vernichtet man die Sünden *eines* ‘Kreislaufs von Leben und Tod’ von 80 Millionen Jahren. Wenn schon *ein* Namu so wirkt, um wieviel mehr wirkt es, wenn man immerfort Namu ruft. D.h. ein solcher [Rufer] ist ein Mensch, der ständig bereut.”¹⁵⁵ Dabei bleibt [Shinrans] Erklärung stehen. Aber schon diese Zitate zeigen ganz eindeutig, daß die Metanoia für die Jōdo-Religion ein universaler Begriff ist, der den gleichen Umfang besitzt wie der Begriff des Nem-

ge Klammern. Für das Verständnis des Ganzen ist jedoch auch der Klammern-Teil wichtig.

150 “Sünden”: sho, eigentlich “Erleuchtungshindernisse”.

151 Vgl. SSZ 2: 152.

152 “Anrakushū” vgl. SSZ 1: 377–440.

153 “Endzeit des Dharma”: jap. mappō 末法. Hier ist nicht die spezielle Gemeinschaft “Jōdo-Schule” gemeint, sondern der Buddhismus des Reinen Landes (jōdo) allgemein.

154 Abkürzung für die Anrufung “Namu-Amida-Butsu” (subjektivistisch übersetzt: “Du meine Zuflucht Amida Buddha!”). Bei Shinran subjekt-objekt-transzendent als Selbstvorstellung und Selbsttätigkeit Amida Buddhas verstanden: “Ich, Dein Amida Buddha, (=Dein Licht, Dein Leben)”.

155 Vgl. SSZ 1: 313.

butsu. Inhaltlich gesehen gibt es zwar zwischen [der Metanoia] und dem Nembutsu den Unterschied der negativen Ausrichtung einerseits und der positiven Ausrichtung andererseits, aber von ihrem Wesen her stehen beide notwendig in Beziehung zueinander und laufen letztlich auf eines hinaus. Es ist gewiß keine Übertreibung zu behaupten: Die Metanoia ist der Ausgangspunkt des Nembutsu, ist sein Zugang. Im Schlußkapitel des *Buches vom Glauben* heißt es: „Wahrhaftig, traurig ist es, daß ich törichter Kahlkopf Shinran [Gutoku Ran] im weiten Meer der Liebesleidenschaft versunken und auf dem hohen Berg der Ruhm- und Gewinnsucht in die Irre gegangen, mich nicht freue, in die Zahl derer eingereiht zu werden, die sich im ‘Stand der sicheren Aufnahme’ aufhalten, noch Vergnügen daran finde, der wahren Erleuchtung näher zu kommen. Welche Scham! Welcher Schmerz!”¹⁵⁶ Wenn man beobachtet, wie solche schmerzlichen, tiefersten “Wehklagen”¹⁵⁷ zwischen den lehrhaften Sätzen des *Kyōgyōshinshō* auftauchen, ist nicht der geringste Zweifel erlaubt, daß das Ganze dieses Buches die Metanoia als Hintergrund besitzt, durch die Metanoia getragen und von ihr vorangetrieben wird. Der Schlüssel zum Verständnis des *Kyōgyōshinshō* liegt vor allem in der Metanoia. Wer nicht selbst Metanoia praktiziert und nicht mit Shinran zusammen die “Wehklagen” durchleidet, dürfte dieses Werk als Leser nicht würdigen können. Gerade weil er der Shinran war, der als 86-jähriger Greis – mehr als dreißig Jahre nach der Definition seines eigenständigen Glaubens im *Kyōgyōshinshō* – doch noch das Gedicht Gutoku hitan jukkai no wasan (“Klagen eines törichten Kahlkopfs”) schreiben mußte, das mit dem gleichsam blutenden Satz beginnt: “Obgleich ich mich zur Jōdoshinshū bekehrt habe, ist ein lauterer Herz schwer zu erlangen. In meinem lügnerischen, unredlichen Selbst gibt es immer noch kein reines Herz,”¹⁵⁸ – gerade deswegen konnte Shinran der Autor des *Kyōgyōshinshō* sein. Ohne [diese] Metanoia kann es den Anderkraft-Glauben des Nembutsu nicht geben. Der Weg der Metanoia ist im eigentlichen Sinn Philosophie der Anderkraft.¹⁵⁹ Aber ihr Sinn ist nicht – wie aus dem eben Gesagten klar ist – über eine von außerhalb des Selbst her wirkende aktive andere Kraft zu reden,

156 *Buch vom Glauben*: Shin no kan 信の巻, das dritte Buch des *Kyōgyōshinshō* Shinrans. Tanabe bezieht sich auf das Schlußkapitel “Shin monrui san matsu”, vgl. SSZ 2, 153.

157 “Wehklagen”: hitan jukkai. Anspielung auf den unten erscheinenden Titel eines “Hymnus in japanischer Sprache” (wasan) von Shinran: Gutoku Shinran hitan jukkai no wasan 愚得親鸞悲嘆述懷和讃.

158 Vgl. SSZ 2: 207f.

159 “Philosophie der Anderkraft”: tariki tetsugaku: dieser Genetiv ist ein Genetivus subiectivus, d.h. “Philosophie, deren Urheber die Anderkraft ist”.

und auch nicht, über die sich durch diese Anderkraft wandelnde Metanoia zu reflektieren und ihre Struktur zu beschreiben.¹⁶⁰ Ihr Sinn ist vielmehr, daß das Tun-Glauben-Erleben-und-Bezeugen durch mich selbst, der ich die Metanoia als absolute Vermittlung praktiziere, für die nach dem absoluten Wissen¹⁶¹ verlangende Philosophie der notwendige Weg ist. Der Vollzug dieses Weges als Sichwissen [dessen, der den Weg geht]¹⁶² ist Metanoetik, und genau diese ist die Philosophie, die ich meine. Sie ist keine “Philosophie der Metanoia”¹⁶³, die über die Metanoia redet, sondern sie bedeutet die Metanoia praktizierende Anderkraftphilosophie. Noch weitergehend gesagt: In Wirklichkeit ist die Metanoia der Philosophie selbst eben die Metanoetik. Die Metanoia ist keineswegs nur ein Faktum, das der Philosophie von außerhalb als Problem vorgelegt oder ihr als Methode vorgeschrieben wird. Wie der Begriff der absoluten Kritik klarmacht, der oben schon berührt wurde und im nächsten Kapitel entfaltet werden soll, führt die Philosophie, welche die Vernunftkritik als ihr notwendiges Moment einschließt, im Ergebnis ihrer Entfaltung von ihrem Wesen her zur Metanoetik als zu ihrer letzten Konsequenz. Die Metanoetik entwickelt sich aus dem Inneren der Philosophie selbst. Die Philosophie erreicht erst als Metanoia der Philosophie das Ergebnis, zu dem sie gelangen soll. Denn das Seiende¹⁶⁴ ist relativ, es kann nicht absolut sein. Daß das Absolute das [absolute] Nichts sein muß, wurde auch oben schon erklärt. Das Nichts bedeutet “Wende”. Folglich entspricht das Seiende als die Vermittlung des Nichts der Achse der Wende.¹⁶⁵ Aber weil es Seiendes-als-Vermittlung-des-Nichts ist, muß es gleichzeitig selber auf das Nichts zurückgeführt werden. Die wechselseitige Verbundenheit und Gleichheit der vielen Wende-Achsen verwirklicht diese [Ver-Nichtung].¹⁶⁶ Wie ich später mit Bezug auf das “Ineinanderwenden der drei Versprechen [Amida Buddhas]”¹⁶⁷ erklären werde, ist die Welt nichts

160 Tariki ni tenzerareru zange (oder: “durch die Anderkraft gewendete Reue”).

161 “absolutes Wissen”. Als Gabe und Aufgabe der Philosophie nach Hegel.

162 “Sichwissen”: jikaku 自覚 oft als “Selbstbewußtsein” übersetzt, gemeint ist das “Erwachen”.

163 Tanabe setzt selbst Anführungszeichen.

164 “Seiendes”: hier jap. u / yū entspricht Sanskrit bhava “endliches Sein”, “Seiendes”.

165 “Wende”: tenkan impliziert stets eine Negation und Transformation durch diese Negation.

166 “Ver-Nichtung”: vom Übersetzer verdeutlicht.

167 “Ineinanderwenden der drei Versprechen (Amida Buddhas)”: sangantennyū 三願転入.

anderes als Erlösungsmittel-Welt¹⁶⁸, und zwar als Medium¹⁶⁹ der wechselseitigen Seelsorge und Erlösung in der Rückkehr-Phase dieser wechselseitigen Wende.¹⁷⁰ Die Metanoia ist die vermittelnde Praxis der Seinsüberschreitung dieser Erlösungsmittel-Seienden.¹⁷¹ Doch das relative Selbst als Seiendes, das als Vermittlung des absoluten Nichts in der Funktion eines Erlösungsmittels existiert, schließt als Seiendes-im-Gegenüber-zum-Nichts in seinem Sein selbst¹⁷² eine relative Selbständigkeit ein. Das Selbst als relatives Seiendes empfängt sein Sein als Erlösungsmittel und in diesem Sinn als Vermittlung des Nichts als des Absoluten. Als solches trägt es in sich als Tendenz die Möglichkeit eingepflanzt, als Seiendes-im-Gegenüber-zum-Nichts sein Sein zu verfestigen und seine Selbständigkeit zu behaupten. Das aber ist das sogenannte “radikale Böse”¹⁷³ des [menschlichen] Daseins.¹⁷⁴ Das Böse ist nicht auf Vergehen durch Taten beschränkt. Wie Hegel tiefsinnig erklärte, wird die Tat, welche die gegensätzlichen Momente der ethischen Substanz in einer Synthese des gleichzeitig “sowohl jenes als auch dieses” aufheben muß, als Zielidee nie intentional bewußt gemacht. Weil die in die bewußte Tat nicht eingegangenen und verdrängten Momente notwendigerweise weggelassen und vergessen werden, ist jede Tat unvermeidlich Schuld.¹⁷⁵ Aber nicht nur auf diese Weise sind alle Taten Sünde. Auch die Selbständigkeit des [menschlichen] Daseins als solche birgt als das “radikale Böse”¹⁷⁶ die *Wurzel* des Bösen in sich. Das relative Selbst muß als Vermittlung des absoluten Nichts seinem Wesen nach

168 Erlösungsmittel-Welt”: hōben-sekai 方便世界: hōben entspricht Sanskrit upāya.

169 “Medium”: vom Übersetzer für baikai-tai 媒介態 gesetzt, wörtlich: “Vermittlungsgestalt, Vermittlungsgebilde”.

170 “Seelsorge und Erlösung”: kyōke to kyūsai. Kyōke 教化 ist buddh. Terminus für “Belehrung bzw. Missionierung”. Er zeigt die Meister-Schüler-Beziehung in der amida-buddhistischen Gemeinschaft.

171 “Erlösungsmittel-Seiende”: hōbenteki-u 方便的有. Auch zu hōben-sonzai verkürzt.

172 “in seinem Sein selbst”: sono sonzai sono no naka ni: in seinem Sein als solchen.

173 das sogenannte “radikale Böse”: kongen-aku 根源悪.

174 “menschliches Dasein”: ningen-sonzai 人間存在.

175 Vgl. G. W. F. Hegel: *Phänomenologie des Geistes*, Werkausgabe in 20 Bänden, Bd. 3: *Die sittliche Handlung*: 346 (Tanabe benutzt statt “Schuld” bzw. “Verbrechen”: tsumi 罪 “Sünde”).

176 das “radikale Böse”: ein Wortspiel aus den Bestandteilen von kongen (kon und gen), kongen aku toshite aku no ne wo naizō-suru 根原悪として悪の根を内蔵する.

selber “Nichts” sein, muß “ursprünglich Leere” sein.¹⁷⁷ Es hat aber die Tendenz eingepflanzt, verkehrterweise die eigene Endlichkeit und Relativität zu vergessen und sich einzubilden, es sei selber absolutes Sein,¹⁷⁸ d.h. die Tendenz, die “Seiendheit”¹⁷⁹ seines Seins zu verabsolutieren, an ihr festzuhalten und festzukleben. Das radikale Böse bedeutet genau das. Das Böse ist die Anmaßung und der Aufstand des Relativen gegen das Absolute. Weil das Absolute als das Nichts *absolute* Vermittlung sein muß, braucht es das Relative als Seiendes zu seiner [Selbst-]Vermittlung.¹⁸⁰ Das bedeutet nicht, sich der Welt-schöpfungstheorie des Theismus oder der Emanationstheorie des Pantheismus anzuschließen. Für das geschichtsbezogene Denken, das beim Aufbau der Wirklichkeit durch die Praxis von der unmittelbar gegenwärtigen Wirklichkeit ausgeht und als Verbindung von Neuschaffen und Wiederherstellen eine Entwicklung in Kreisläufen¹⁸¹ anzielt und plant, gehört das Ineinanderverschlungensein des Absoluten und des Relativen, des Nichts und des Seins zur notwendigen Struktur der absoluten Vermittlung. Sie stehen nicht in einer Beziehung des Früher und Später, die vom einen zum anderen führen muß, sondern in der Beziehung wechselseitiger Gleichzeitigkeit. Das Relative als die Vermittlung des Absoluten besteht gleichzeitig mit diesem. Sein “Sein” als das eines Relativen ist für das Absolute als “Nichts” die notwendige Bedingung.¹⁸² Weil nämlich das Absolute “Nichts” ist, gibt es nichts, was als “Sein” existiert – außer nur das Relative. Allerdings ist das Sein [des Relativen] immer Vermittlung des Nichts und folglich Sein-als-Erlösungsmittel.¹⁸³ Als Mit-Seiendes¹⁸⁴ innerhalb des relativen wechselseitigen Beziehungsgebildes¹⁸⁵ der Rela-

177 Honrai kū 本来空.

178 Zettai sonzai 絶対存在.

179 U-sei 有性.

180 “Selbst-Vermittlung”: baikai 媒介. Im Japanischen steht nur baikai, also nur “Vermittlung”. Die Deutung als Selbstvermittlung ergibt sich aus dem Zusammenhang und wird später ausdrücklich genannt.

181 “Entwicklung in Kreisläufen”: junkanteki hatten: 循環的發展. Kreisläufe bzw. Spiralen der Seinsbewegung der Seienden im Plural! An anderer Stelle vergleicht Tanabe diese Bewegungen mit bipolaren Ellipsen oder mit den zentrifugalen Blütenblättern der Dolde einer Pompon-Dahlie.

182 Hitsuzen no jōken: “notwendige Bedingung”.

183 Hōben-sonzai: “Seiendes als Erlösungsmittel / Erlösungsmittler”.

184 Kyōdo-sonzai: “Mit-Sein”, “Gemeinschaftliches Sein”, “Solidarisches Sein”.

185 Kōgo-tai 交互態: “Wechselseitigkeitsbeziehung”, “Wechselseitigkeitsgebilde”.

tiven vermittelt und zeigt [das Relative] das Nichts als die absolute Vermittlung – und zwar dadurch daß [das Relative] absolut relativ ist. Doch das in die Vermittlung eintretende Relative ist kein aus dem Absoluten abgeleitetes Sein, sondern es muß natürlich ein Sein sein, das selbstständig ist, gerade insofern es im Nichts durch Verneinung gewendet werden muß. Das Bestehen des Relativen als Vermittlung des Absoluten schließt seine Selbstständigkeit als endliches Seiendes ein, das dem [Absoluten] als dessen Relationspartner gegenübersteht. Hierin liegt die Wurzel des Bösen verborgen. Das Verlangen des Absoluten nach dem Relativen als seiner Vermittlung bedeutet, daß das Absolute als die *absolute* Vermittlung ein Prinzip der Selbstverneinung darstellt. Folglich läßt es die relative Selbstständigkeit des ihm gegenüberstehenden Anderen, des Relativen als seines Negationsmomentes zu, d.h. es läßt dessen Tendenz zum Bösen zu. Das Absolute ist nichts anderes als das Große Mitleid, das diese Tendenz des Relativen zum Bösen zuläßt. Dadurch nämlich, daß das [Relative] dieses radikale Böse im Sichwissen erfaßt und die Sünde des Selbst bereut – die darin besteht, daß [das Selbst] die zugestandene Freiheit mißbraucht und die in ihr enthaltene Tendenz verwirklicht: d.h. nicht bloß bei der Möglichkeit zum Bösen stehen bleiben, sondern es auch in die Wirklichkeit umsetzen will – dadurch läßt [das Absolute] das Glück der Erlösung gewinnen. Das ist der Sinn der oben erwähnten Verbindungseinheit des Großen Nein mit dem Großen Mitleid. Dieses Wissen um die Sünde, die sowohl von der Innenansicht von Sünde bzw. Bösem als auch von ihrer Außenansicht her gesehen gleicherweise unvermeidlich ist, macht es notwendig, die Metanoia als die konkrete Seinsweise des endlichen, relativen Seienden zu erkennen.¹⁸⁶ Gerade die Qual der Ausweglosigkeit in der absoluten Verzweiflung über das Hin-und Hergerissensein durch den Gegensatz zwischen dem Vergangenheitsbewußtsein im Bezug auf das unvermeidliche Schicksal der Sünde bzw. des Bösen und dem Zukunftsbewußtsein der Hoffnung auf die davon befreite Erlösung charakterisiert wohl das Gegenwartsbewußtsein als Angst. Die absolute Wende als das [absolute] Nichts führt so zur Gleichheit der Seienden in ihrer wechselseitigen Wende,¹⁸⁷ d.h. sie führt zu dem Bewußtsein, daß die Seienden-als-Erlösungsmittler, die sich mit den anderen frei austauschen müssen und nichts besitzen, was ausgesondert und festgehalten werden dürfte, [nur] Sein sind, insofern sie als Achsen der wechselseitigen Wende die Vermittlung

186 “macht es notwendig”: hier als Übersetzung eines Kausativs.

187 Gleichheit der Seienden: gemeint ist die allen gemeinsame Rückführung in den gemeinsamen Ursprung, in dem sie durch die Negation ihrer *isolierten* Individualität “ursprünglich nichts Einzelnes” (honrai mu-ichimotsu 本来無一物) sind.

des [absoluten] Nichts darstellen.¹⁸⁸ Dadurch läßt [die absolute Wende] die Solidargemeinschaft der Verdienstübertragung als Rückweg entstehen, die sich dadurch verwirklicht, daß die Relativen sich wechselseitig belehren und erlösen, indem sie mit dem Großen Mitleid des Absoluten mitarbeiten.¹⁸⁹ Die Kraft dieser Solidargemeinschaft ist reine Passivität ohne Agierendes. Was sich in der Praxis der gehorsamen Selbstaufgabe als Wechselkreislaufeinheit von Eigenkraft und Anderkraft bzw. Anderkraft und Eigenkraft bewegt, ist nichts anderes als die Metanoia. Auch die Sündenschuld einer Tat wird auf Grund der Unendlichkeit der Metanoia religiös vergeben, obgleich sie ethisch verurteilt wird. Sie wird auf den Rückweg geschickt zur Praxis des Dankens und Zurtückzahlens als eines Tuns-des-Nichttuns. Die Metanoia bildet die Vermittlungsbewegung, in der die Sünde – ohne zu verschwinden – durch das absolute Nichts umgedreht und in das Glück der Vergebung und Erlösung gewendet wird. Das bedeutet: Sie stellt die Selbstvermittlung des Absoluten im Relativen dar, und gerade die Metanoetik als ihr Sichwissen ist das absolute Wissen. Deshalb verläuft hier der Weg der Philosophie.

Nicht von der Philosophie zur Religion, sondern von der Religion zur Philosophie

So möchte ich eine Richtung einschlagen, die die gerade Umkehrung der Haltung derer bildet, die sich gewöhnlich von der Philosophie her zur Jōdoshinshū als zu einer Religion des Anderkraft-Nembutsu wenden.¹⁹⁰ Von meinem Gesichtspunkt aus gesehen kann derjenige, der sich mit einem bestimmten philosophischen Denken an die Interpretation der Shinshū-Doktrin macht, noch nicht als einer angesehen werden, der den Geist des Anderkraft-Nembutsu bis in seine philosophische Haltung verwirklicht hat. Denn mit einer sich selbst aufrechterhaltenden Philosophie sich zur Interpretation der [Shinshū-]Doktrin hinzuwenden, entspricht eindeutig der Haltung der Schule der Eigenkraft und

188 “austauschen”: hier wird eine Passivform als mediale Form verstanden.

189 Wegen des Kontextes, der von der “Selbstvermittlung des *Absoluten* im Relativen” spricht, wird zettai no daihi als das “Große Mitleid *des Absoluten*” übersetzt und nicht als “das absolute Große Mitleid” (was grammatikalisch möglich wäre). Natürlich ist kein Absolutes als individuelle Substanz gemeint.

190 Anspielung auf Takeuchi Yoshinori und sein Werk *Kyōgyōshinshō no tetsugaku*, Tokyo 1943.

der Heiligen.¹⁹¹ Sie entspricht nicht der Haltung des Anderkraft-Glaubens, der seine eigene philosophische Ohnmacht bereut und in der Verzweiflung darüber, daß er als Narr und gewöhnlicher Tor überhaupt nichts besitzt, auf das er sich stützen könnte, mit allem Ernst sich selber aufgibt und wegwirft. So bleibt [diese Haltung] bei der Interpretation der Anderkraft-Lehre im Sinn einer Eigenkraft-Philosophie stehen. Sie kommt nicht dazu, die Philosophie als solche mit der anderen Kraft auf dem Weg der Metanoia zu vollziehen, zu erleben und zu bezeugen.¹⁹² Sie hält nach wie vor den Standpunkt der Wissenden, Weisen und Heiligen unmittelbar für den Standpunkt der Philosophie.¹⁹³ Natürlich, wenn man der gewöhnlichen Interpretation folgt, nach der die Philosophie das autonome Selbstbewußtsein der Vernunft darstellt, mag man [diese Haltung] zunächst wohl auch als eine Selbstverständlichkeit bezeichnen. Aber in mir, dem Narren, wird diese gewöhnliche philosophische Haltung nicht mehr aufrechterhalten. Als Ergebnis meines vergangenen philosophischen Lebens wurde mir die philosophische Ohnmacht der Eigenkraft klar gemacht. Eine Philosophie, auf die ich mich stützen könnte, habe ich jetzt völlig verloren. Eine Vernunft-Philosophie, die es für möglich hält, mit der strengen Wirklichkeit fertig zu werden und ohne Verirrung ihrer Führung folgend immer wieder die Kraft, die Geschichte zu durchdringen und zu übersteigen, aus ihr zu schöpfen, ist von mir gewichen. Inmitten der Irrationalität der Wirklichkeit fühle ich speziell für Unrecht und Unsittlichkeit, für Vorurteile und Dogmatismus in [unserem] Land immer eine solidarische Mitverantwortung. Ständig fühle ich, daß die Bosheiten und Fehler der anderen gleichzeitig alle auch meine Schuld sind. Darum macht es mir die Ohnmacht meiner Philosophie in Bezug auf die Praxis unmöglich, meine Verzweiflung über meine Ohnmacht in Bezug auf die Philosophie selbst nicht zu bekennen und nicht zu bereuen.¹⁹⁴ Dieses Bekennen und Bereuen ist aber nicht Bekenntnis und Reue von mir allein. In der Philosophie eines Narren und gewöhnlichen Menschen, wie ich

191 "Schule der Eigenkraft und der Heiligen": jiriki-shōdōmon (meist sind die Zen-Schulen gemeint).

192 "vollziehen, erleben und bezeugen": Anspielung auf die Formel "Tun-Glauben-Erweisen" kyōgyōshō.

193 "Standpunkt der Wissenden, Weisen und Heiligen": chisha-kenja no shōdōmonteki tachiba 知者賢者の聖道門的立場.

194 Tanabe will sagen, daß die Wirkungslosigkeit seiner Philosophie im Sinn einer Reform der öffentlichen Moral des damaligen Japan der vierziger Jahre ein Zeichen seiner eigenen Ohnmacht ist, überhaupt Philosophie zu treiben, jedenfalls in der bisherigen Form als Vernunft-Philosophie.

es bin, werden [Bekenntnis und Reue] als etwas betrachtet, was allgemein für jeden gilt, der wie ich ein Narr ist, ein gewöhnlicher Mensch. Obgleich die Philosophie ähnlich wie die [positiven] Wissenschaften auf der Grundlage der Autonomie der Vernunft besteht, verlangt sie letztlich danach – im Unterschied zu den Wissenschaften nicht relative Erkenntnis, sondern absolutes Wissen zu sein. Aber das ist nicht mehr als nur ein unmögliches Verlangen. Denn wie sehr wir auch betonen mögen, daß wir auf dem Standpunkt der Vernunft stehen, können wir doch nach wie vor die Beschränktheit der Selbstzufriedenheit nicht vermeiden, sofern wir nicht Absolute sind, sondern Relative, nicht mit den Göttern und Buddhas vereinigte Heilige und Weise, sondern Narren und gewöhnliche Menschen, die ihre Ichverhaftetheit und Ichsucht nicht abgeschüttelt haben. Auch das Verlangen der Vernunft ist nicht mehr als nur ein Ideal, das auf dem Standpunkt der Eigenkraft nicht vollkommen erfüllt werden kann. Wenn die Erfüllung [dieses Ideals] und die Erwerbung des absoluten Wissens durch uns sowie die Verwirklichung jenes Wissens in der Praxis in irgendeinem Sinn möglich sein soll, muß sich eine Vermittlung ereignen, in der – nicht der Aufstieg der Eigenkraft, sondern – der Abstieg der Anderkraft uns umdreht und somit uns Relative zum Absoluten wendet. Das heißt: Was zur religiösen Erlösung führt, muß durch die aus derselben Wurzel wie die [positiven] Wissenschaften hervorgegangene Philosophie entfaltet werden und die Philosophie von ihrer Grundlage her umwenden. Aber die Philosophie, die stets die Autonomie der Vernunft, die sie mit den Wissenschaften gemeinsam hat, als ihre Grundlage beansprucht, kann diese nicht aufgeben und ohne Vermittlung in religiöse Lehre und Glauben übergehen. So kann der einzige für die Philosophie übrig gebliebene Weg nur derjenige sein, auf dem die Autonomie der Vernunft, welche die Antriebskraft für den Aufbruch [der Philosophie] bildet, im Durchgang durch das Sichwissen ihrer Ohnmacht – weil sie am Ende selbst notwendig in Ausweglosigkeit gerät – und durch die Metanoia als der verzweifelte Selbstaufgabe der Eigenkraft von der Anderkraft eine Wende erfährt, und zwar wird [die Vernunft] in einer Dimension, die den Gegensatz zwischen dem Selbst und dem Anderen überstiegen und hinter sich gelassen hat, als “nichthandelndes Handeln”¹⁹⁵ auf den Rückweg geschickt – wieder zur Philosophie! Wenn für mich der Wiederaufbruch zur Philosophie möglich sein soll, gibt es keinen anderen Weg als nur der Neuaufbruch von dieser Metanoia her. Mehr noch: Wunderbarerweise war dieser Weg durch mich in

195 “nichthandelndes Handeln” oder: Tun, das kein [subjekthaftes] Tun ist: mugyō no gyō 無行の行.

Wirklichkeit schon fortwährend beschritten worden. Der Wiederaufbruch war völlig gleichzeitig mit [meiner] Metanoia vollzogen worden. Das bedeutet nicht, daß ich absichtlich den Wiederaufbruch zur Philosophie geplant hatte. Ein solcher Akt der Eigenkraft wäre etwas, worauf ich zu verzichten schon gezwungen worden war. Ich dachte nur, die Metanoia sei die einzige philosophische Abrechnung, die ich aufstellen könne, und es blieb mir nichts anderes übrig als sie auszuführen. Jetzt war ich in einen Engpaß getrieben worden, aus dem es keinen Ausweg mehr gab – außer den der Metanoia. Erst dadurch, daß ich diese Metanoia selber praktizierte, gelangte ich dazu, die Metanoia als mein völlig eigenes, existentielles Selbstbewußtsein zu reflektieren, zu analysieren und zu erhellen. Außer der Metanoetik als Sichwissen der Metanoia kann es für mich keinen Weg der Philosophie [mehr] geben. Doch wunderbarerweise war gleichzeitig mit meiner Metanoia mein Wiederaufbruch zur Philosophie – nicht durch mich, sondern – durch eine andere Kraft in die Wege geleitet worden. Nein, es drängt sich mir der Gedanke auf, daß schon das Auftauchen der Metanoia in mir nicht bloß meiner individuellen eigenen Kraft entsprang, sondern daß die Aufbruchsbewegung meiner Eigenkraft gleichzeitig durch die Anderkraft als die absolute Wende vermittelt wurde, die meine Selbstaufgabe und Selbstverneinung in Selbstbejahung wendete. Hier wenden Eigenkraft und Anderkraft ineinander und durchdringen sich wechselseitig. Während ich die Metanoia praktizierte, wurde ich auf diese Weise gleichzeitig in eine andere Richtung gedreht, d.h. ich wurde gedrängt, eine “Kehre”¹⁹⁶ zu vollziehen, und ohne eigene Absicht ganz von selbst fand ich mich in einen Wiederaufbruch zur Philosophie getrieben. Das bedeutete nicht mehr Fortführung oder Wiederaufbau einer auf meiner eigenen Kraft beruhenden Philosophie. Vielmehr entstand eine Philosophie als nichthandelndes Handeln, das durch die Metanoia vermittelt und durch die andere Kraft gewendet wurde. Als durch die absolute Wende umgedrehtes Seiendes-als-Leere¹⁹⁷ bejahe ich mich selbst nur als die negative Vermittlung des Absoluten und lasse gehorsam mein Selbst beim “von-selber-Geschehen”¹⁹⁸ mitwirken. Die Philosophie ist nur das Tun-Glauben-Erleben-und-Bezeugen als das Sichwissen jenes [Wirkens]. Wenn man einmal den Standpunkt dieses Sichwissens der Metanoia

196 “Kehre”: tenkō 転向. Nicht zu verwechseln mit dem politischen Schlagwort tenkō (“Wende” 転向) der Dreißiger Jahre Japans, das mit dem Namen Yamakawa Hitoshi (1880–1958) u.a. verbunden ist.

197 “Seiendes als Leere”: kū-u 空有.

198 “von-selber-so-sein” oder “-so-geschehen”: jinen-hōni 自然法爾.

eingonnen hat, werden die Antinomien, die vorher vom Standpunkt der vernunftgeleiteten Eigenkraft aus als unpassierbare Widersprüche zur absoluten Kritik führten, zusammen mit der Selbstaufgabe in der Metanoia ohne Aufhebung ihrer Widersprüchlichkeit zugelassen und bilden nun umgekehrt die Vermittlung der absoluten Wende. Das ist die praxisbezogene, subjektbezogene Notwendigkeit der Geschichte. Auch die graduelle Annäherung der wissenschaftlichen Theorien erhält innerhalb der Entwicklung der Wissenschaftsgeschichte die Bedeutung einer zu den jeweiligen Zeitaltern relativen Notwendigkeit. Die Philosophie fällt im Zusammenbruch ihrer eigenen Kraft, in der die Autonomie der Vernunft sich selbst als Kritik der Vernunft begründen will, unvermeidlich in die absolute Krisis der absoluten Kritik¹⁹⁹. Sie wird durch die unentrinnbaren Antinomien²⁰⁰ entzweigerissen und muß notwendigerweise im Bodengrund der Widersprüche untergehen. Wenn sich nun die Selbstaufgabe in ihrer absoluten Verzweiflung als Sichwissen ihrer Ohnmacht zur Metanoia zuspitzt, wird sie vom bodenlosen Grund ihres Untergehens her umgedreht, und zwar wird sie in das Tun-Glauben-Erleben-und-Bezeugen der absolut anderen Kraft gewendet. Der für die eigene Kraft unpassierbare Widerspruch wird ohne Aufhebung seiner Widersprüchlichkeit angenommen und der Praxis als etwas für die jeweilige Stufe der Geschichte praktisch Notwendiges aufgedrängt. Der sogenannte “weglose Weg” ist für die andere Kraft begehbar. So wird die Philosophie vom Standpunkt der Vernunft als Shōdōmon-Eigenkraft-Weg zum Standpunkt des Tuns-Glaubens als Jōdōmon-Anderkraft-Weg gewendet.²⁰¹ Das heißt aber nicht, daß die Jōdoshinshū des Shinran durch ihren Einfluß und ihre Anleitung die Philosophie diese Richtungswende vollziehen machte. Vielmehr, wenn die Kritik der philosophischen Vernunft bis zur absoluten Kritik konsequent durchgeführt wird, öffnet sich notwendig [diese Wende] als Weg des über die Vernunft hinausgehenden Sterbens-und-Auferstehens der Vernunft.²⁰² Dem entspricht die Wende weg von der Natur zur Geschichte hin. Auch der Weg, auf dem sich die Kritische Philosophie

199 “absolute Kritik”: zettai hihan 絶対批判: das Hauptthema des Kap. 2 des Werks *Zangedō toshite no tetsugaku*.

203 “Antinomien”: niritsu haihan 二律背反. (Kants Antinomien / Selbstwidersprüche der Vernunft).

201 “Shōdōmon” / “Jōdōmon”: beide Termini hier japanisch, weil das Wortspiel erhalten bleiben soll. Shōdōmon heißt “Tor der Heiligen”; Jōdōmon heißt “Tor des Reinen Landes (Amida Buddhas)”.

202 “des über die Vernunft hinausgehenden ...” chōriseiteki 超理性的 übersetzbar auch als “meta-noetisch”.

Kants zur Dialektik Hegels entwickelte, stellte nichts anderes dar [als diese Wende]. Der Unterschied im Begriff der Vernunft bei diesen zwei Philosophen zeigt diese Entwicklung. Auch die Tatsache, daß Hegel die Kritik Kierkegaards erfahren mußte, hat gerade darin ihren Grund, weil er diese Entwicklung nicht konsequent genug durchgeführt und weiterhin [Reste] der kantischen Vernunft beibehalten hatte. Das Sterben-Auferstehen der Vernunft führt notwendigerweise zum Anderkraft-Glauben. Das bedeutet: Die Metanoetik stellt als übervernünftige Auferstehung der Vernunft den Wiederaufbau der Philosophie dar. Von diesem Gesichtspunkt her gesehen ist es nicht gerade falsch, wenn ich behaupte, daß die EXISTENZ-Philosophie Kierkegaards die Metanoetik entfaltete (Kierkegaard, Philosophische Brocken. Abschließende Nachschrift).²⁰³ Jedenfalls in mir zeigte sich das Schicksal der Philosophie, daß sie als notwendige Entwicklung ihrer selbst zur Metanoetik gelangt.²⁰⁴ Es handelt sich dabei keineswegs um eine Umpflanzung des Anderkraft-Glaubens der Jōdoshinshū in die Philosophie. Vielmehr hat die in mir selbst sich abspielende Auseinandersetzung zwischen der Erfahrung der Wirklichkeit und der Philosophie diese [Entwicklung] notwendig werden lassen. Aber es ist auch eine Tatsache, daß dieses Schicksal der Philosophie in mir die Begeisterung für Shinran erneuerte und den Weg zum Verständnis für seinen Glauben und sein Denken bereitete. Es geht nicht um das Verstehen und Erklären der Shinshū-Doktrin mit Hilfe einer etablierten Philosophie, sondern das Sichentwickeln der Philosophie zur Metanoetik als solches rotiert um eine Achse, die sie mit der Entwicklung der Jōdoshinshū in Shinran gemeinsam hat. Dadurch läßt das Bahnen des Wegs der Philosophie als Metanoetik gleichzeitig den Weg zum Verständnis und zur Verehrung für Shinrans Glauben und Denken freilegen. Wenn man einseitig entweder die Philosophie oder die [religiöse] Doktrin als etwas Unbewegliches hinstellen und von da aus die jeweils andere Seite bestimmen und erklären will, ist das Ergebnis – von welcher Seite man auch ausgeht – jeweils nur bornierter Dogmatismus der Theologie. Ich beteuere, daß die Philosophie als Metanoetik nicht durch den Glauben und das Denken Shinrans beeinflußt und angeleitet entstanden ist. Vielmehr ließ die Konsequenz der Durchführung der Vernunftkritik bis zur absoluten Kritik [die Philosophie als Metanoetik] notwendig werden. Gleichzeitig muß ich offen darauf hinweisen, daß meine Interpretation des *Kyōgyōshinshō* auch keinen

203 Tanabe verweist selbst auf diesen Text Kierkegaards.

204 “Gelangt”: Präsensform, weil es sich nach Tanabe um das notwendigerweise sich immer wiederholende Schicksal jeder Philosophie, jedes Philosophen handelt.

Versuch darstellt, mit Hilfe einer schon fertigen Philosophie das Denken Shinrans zu deuten. Natürlich, wenn ich von meinem heutigen Standpunkt aus Shinrans Glauben und Denken interpretiere, wird wohl auch eine mir eigentümliche Interpretation entstehen, da ich ja [jetzt] den Standpunkt der Philosophie als Metanoetik einnehme. Aber weil diese Philosophie keine als fertiges System fixierte Philosophie darstellt, sondern den Weg der Metanoia bildet, der ein solches System durch die Antinomien auflösen und zerstören läßt und die Autonomie der Vernunft zur Selbstaufgabe führt, will sie nicht das Denken Shinrans interpretieren, sondern vielmehr als Vorbedingung dafür mit ihm zusammen handelnd-glaubend-erlebend-und-bezeugend den Weg der Metanoia gehen. Ich kann auch nicht daran zweifeln, daß nun umgekehrt durch dieses derart spontane Sichöffnen des Wegs zum Verständnis und zur Verehrung [für Shinran] die bisher behinderte Anregung und Anleitung durch Shinran die Metanoetik vorangetrieben und ihre Entwicklung gefördert haben. Den Dank dafür kann man mir nicht verbieten. Shinran ist der "Lehrer" meiner Philosophie als Metanoetik. Es ist mein unerschütterlicher Glaube, daß er [als Mahāyāna-Bodhisattva]²⁰⁵ zurückkehrt und mich belehrt. Philosophie und Glaube sind zwar je für sich selbständig, gleichzeitig aber rufen sie einander zu. Nicht durch einseitige Beeinflussung und Bestimmung, sondern in der Spontaneität wechselseitiger Anregung entfalten sie je für sich [ihr Wesen]. Ihre Vermittlung, ihre "Mitte" ist nichts anderes als die Praxis der Metanoia. In einer solchen Beziehung verbinde ich die Philosophie mit dem Glauben, nein, ganz allgemein mit dem täglichen Leben als solchen durch das Tun-Glauben-Erleben-und-Bezeugen der Metanoia und halte es aufrecht. Nicht nur in der Philosophie, sondern allgemein in meiner täglichen Lebensführung wird die Selbstverneinung in der Metanoia in Bejahung gekehrt, der Tod wird in der Selbstaufgabe wieder zu neuem Leben erweckt und aus Verzweiflung in Hoffnung gewendet. Konkret muß ich sagen: weil in Wirklichkeit ohne Philosophie mein Alltagsleben nicht existiert und weil umgekehrt außerhalb meines Alltagslebens meine Philosophie nicht existiert, ist die Philosophie als Metanoetik das Prinzip meines Lebens. In ihr kann ich das gestorben-wiederauferweckte Leben leben. Ich glaube und erlebe, daß in der Selbstaufgabe der absoluten Verzweiflung – die nicht mit der destruktiven Selbstbehauptung des

205 Der Aufstieg zur Buddhaschaft gilt beim Mahāyāna-Bodhisattva als "Hinweg" *ōsō* 往相, sein Abstieg zu den hilfsbedürftigen Mitmenschen als "Rückweg" *gensō* 還相. Beide Bewegungen sieht Shinran als elliptische Kreislaufeinheit. Er sieht sie als Seins- und Lebensbewegung Amida-Buddhas, an der die Bodhisattvas teilhaben. Tanabe benutzt diese bipolare Vorstellung.

Selbstmords identisch ist, sondern in der man weder Leben noch Tod mit dem eigenen Willen wählen und entscheiden kann – d.h. daß in der absoluten Selbstverneinung, in der reinen Passivität, der absolute Tod in *diesem* Sinn nichts anderes ist als die Wende, durch die ich lebe, indem ich fortwährend sterbe, in der ich lebe, indem ich fortwährend belebt werde. Ihre Vermittlung ist die Praxis der Metanoia, die sich im Durchgang durch die gehorsame Verzweiflung vollzieht. Wenn ich auch von “Anregung durch die andere Kraft” spreche, von “rein sein, passiv sein, gehorsam sein”, so steht doch jenes wirkende Aktive – weil es das Nichts als die absolute Wende ist – nicht als ein Seiendes dem Selbst gegenüber. Denn wenn es so wäre, wäre es in Wirklichkeit relativ und könnte nicht absolut sein. Die absolute Anderkraft ist reine Passivität ohne Aktives, folglich besteht sie immer in der reinen Verneinung des Selbst, in der Vermittlung der absoluten Wende, das heißt: in einem den Gegensatz zwischen dem Selbst und dem Anderen aufhebenden “von-selber-Geschehen”.²⁰⁶ So bedeutet diese Wende nicht einfach, daß ich selbst die Kraft zu einem Neuaufbruch wiederherstellte oder daß ich eine neue Fähigkeit verliehen bekam. Damit hörte die absolute Anderkraft auf, [die absolut *andere* Kraft]²⁰⁷ zu sein. Vielmehr bleibe ich nach wie vor ohnmächtig. Verzweiflung beherrscht mich ununterbrochen. Dadurch werde ich fortwährend angetrieben, mein Selbst in der Metanoia aufzugeben. Doch gleichzeitig lebe ich, indem ich als Vermittlung der absolut anderen Kraft belebt werde. Die absolute Anderkraft hat auch für *ihr* Wirken das Relative als das ihr gegenüberstehende Andere als Vermittlung und bewirkt durch dieses hindurch die Erlösung der Relativen. Deshalb wird die Erlösung durch das Absolute nur durch die wechselseitige “Belehrung” der Relativen hindurch verwirklicht. In diesem Sinn muß ich bekennen, daß Shinran eben derjenige war, der als “Vor-Läufer” zurückkehrte und mich in den Weg der Metanoia einführte. Die absolute Anderkraft, die mich zum Weg der Metanoia trieb, hatte ohne Zweifel Shinran als Vermittler und machte ihn zu dessen Repräsentanten. Daß sich mir durch meinen eigenen Weg der Metanoia [auch] der Weg zum Verständnis des *Kyōgyōshinshō* öffnete, bedeutete gleichzeitig die Rückkehr Shinrans und [meine] Belehrung durch ihn. Da herrscht nicht die Beziehung einer wirkursächlichen Beeinflus-

206 “von-selber-Geschehen”: jinen-hōni 自然法爾, gewöhnlich als “naturalness” (“Natürlichkeit”) übersetzt, gemeint ist aber die Selbsttätigkeit als solche ohne Trennung eines Selbst von einem Anderen. Kein Dualismus irgendwelcher Art.

207 Je nachdem, ob man “absolute andere Kraft” oder “absolut andere Kraft” sagt, betont man einen anderen Aspekt dieser “Kraft”. Das Japanische tariki läßt beide Deutungen zu. Tanabe betont die zweite Deutung.

sung, sondern die Beziehung der wechselseitigen Vermittlung und Spiegelung. Obgleich auf diese Weise auch die Philosophie in mir ihren Weg erst einmal verliert und doch in ihrem Selbstverlust den Weg zu einem neuen Aufbruch des Selbst findet, werden ihr im Fortschreiten dieser Wende als Negation in der aktuellen Wirklichkeit immer wieder ihre Aufgaben und deren Lösungen gegeben. Jetzt bedeutet für mich "philosophisches Selbstbewußtsein" nicht mehr das Selbstbewußtsein der Spontaneität der Freiheit als Antrieb der Eigenkraft, sondern ganz im Gegenteil die Erweckung zur eigenen Ohnmacht und Unfähigkeit, die Selbstaufgabe und Selbstverneinung in der gehorsamen Verzweiflung. Kurz gesagt: Es ist nicht das Selbstbewußtsein zu leben, auch nicht das Selbstbewußtsein der Kraft zu leben. Vielmehr besteht es im Selbstbewußtsein des Gehorsams bis zum absoluten Tod, im Selbstbewußtsein des Fehlens der Kraft zu leben in mir selbst. Weil ein solches Selbstbewußtsein mich in der Metanoia zur Philosophie ständig wiederaufzubrechen antreibt, ist es für mich selbstverständlich undenkbar, wie die Wissenden und Weisen im allgemeinen mit der eigenen fertigen Philosophie die Interpretation der Shinshū-Doktrin zu planen. Ich bahne nur den Weg neu in der Philosophie, auf dem die Jōdoshinshū in Shinran entstanden ist. Deshalb ist nicht die philosophische Interpretation der Shinran-Religion, sondern der Wiederaufbau der Philosophie im Sinne Shinrans eben der Wiederaufbruch zur Philosophie, der mir aufgetragen wurde. Wenn ich das so sage, bedeutet das natürlich nicht, daß ich mich, den Schwachen, Kleinen, Gewöhnlichen, Törichten, mit dem großen Shinran vergleiche. Es bedeutet nicht mehr als nur meinen Glauben, daß der Weg der Metanoia, den ich in unentrinnbarer Notwendigkeit zu betreten gezwungen wurde und zu beschreiten im Begriffe bin, mit dem Weg Shinrans zusammenfällt, daß ich dadurch von ihm starke Anregung und Ermunterung erhalte und in ihm den großen Vorläufer und kraftvollen Fortgeschrittenen finde. Weil ich ihn zum Fortgeschrittenen und Vorläufer habe, muß ich sicher nicht eigens begründen, daß das Verstehen seines Denkens notwendig und nützlich ist, um meinen eigenen Weg [allen] zugänglich zu machen. Die Deutungen, die ich später zu den "Drei Geisteshaltungen [des Amida-Gläubigen]"²⁰⁸

208 "Interpretation der Drei Geisteshaltungen": sanshinshaku 三心釈. Man muß sanshin in der Jōdo-Schule (nach Hōnen) und sanshin in der Jōdoshinshū-Schule (nach Shinran) unterscheiden. Hier geht es um Shinran. Letzterer setzt auf: shishin 至心 Amidas liebendes Herz, shingyō 信樂 des Amida-Gläubigen frohes sich Amida Anvertrauen, yokushō 欲生 der Wunsch, im Reinen Land Amidas geboren zu werden.

und zum “Ineinanderwenden der Drei Versprechen [Amida Buddhas]”²⁰⁹ nach den Texten des *Kyōgyōshinshō* geben werde, haben diesen Sinn. Gerade dadurch, daß ich in mir selbst den Weg einer selbständigen Philosophie entdeckte, wurde ich offensichtlich in die Lage versetzt, Shinrans Belehrung und Anleitung annehmen zu können.

Credo ut intelligam

Für mich, den Narren, ist der Weg der Weisen blockiert. Ich muß mich in einem Stollen bewegen, der noch dunkler ist als der Ort, wo die Weisen stehen, und zwar in der ihnen entgegengesetzten Richtung. Der Weg der Metanoia wird nur im Durchgang durch die Metanoia freigelegt und im Sichwissen [dieses Vorgangs] als Philosophie erfaßt. Der Weg der Metanoia wird dadurch zum philosophischen Selbstbewußtsein erhoben, daß er durch die Praxis der Metanoia vermittelt wird und [als so Vermitteltes] geglaubt-und-erlebt-und-bezeugt wird. Folglich ist auch in diesem Fall die Haltung “glauben, um zu wissen” *credo ut intelligam*²¹⁰ angemessen. Auf dem absoluten Standpunkt der Heiligen und Weisen, die mit Gott im Wesen eins sind, ist [diese Haltung] wohl nicht nötig. Aber im Narren und Toren ist sie überhaupt nicht zu vermeiden. Wenn allerdings der Glaube vermittlungslos durch eine Offenbarung bestimmt und durch ein Dogma begrenzt wird, kann die Philosophie ihre Fähigkeit der Selbstbegründung (der Notwendigkeit: T.) und der Allgemeingültigkeit nicht als ihre Grundlage beanspruchen. Deshalb stellt die Theologie des Theismus einen Dogmatismus dar, der mit dem kritischen Geist der Philosophie zusammenstößt. Doch die Metanoetik entgeht dieser Schwierigkeit, weil sie auf dem Standpunkt der Wende steht, die den Glauben vermittelt. Daß die Philosophie von ihrem eigenen Standpunkt aus den Glauben vermitteln und sich selber erweisen kann, ist nicht möglich – außer in der Metanoetik. Trotzdem wurde die Metanoetik bis heute in der Philosophie anscheinend fast völlig ignoriert. Das hat wohl darin seinen Grund, daß sich die Philosophie ursprünglich auf dem

209 “Ineinanderwenden der Drei Versprechen”: sangan-tennyū 三願転入, die dialektische Bewegung des Inhalts vom 20., zum 21., und zum 18. Gelübde des Amida Buddha. Erst die Haltung des 18. Gelübdes zeigt die Haltung des reinen Amida-Glaubens aus der Anderkraft.

210 *Credo ut intelligam* “Ich glaube, damit ich erkenne”, theologisches Prinzip des Anselm von Canterbury (1033–1109). Vgl. auch: *Fides quaerens intellectum*. Der Glaube, der die Erkenntnis sucht“. Erkenntnisleitende Funktion des Glaubenswissens für das Vernunftwissen.

Standpunkt der Autonomie und Freiheit der Vernunft entwickelte. In der Tat entfaltete sich die Philosophie mit dem [wachsenden] Vertrauen auf die Vernunft und dem Selbstvertrauen des Wissens. Aber die Philosophiegeschichte lehrt auch, daß dieses Selbstvertrauen nicht unerschüttert aufrechterhalten wird. Der Zweifel begleitet es durch die [ganze Geschichte der Philosophie] von Anfang bis heute. [Der Zweifel] hat seinen Beweggrund nicht einfach in der Existenz von zufälligen Schwächen und Fehlern der Menschen, sondern kommt von der Begrenztheit, die in der Struktur der Erkenntnis selbst, im Wesen der Vernunft selbst ihre Wurzeln hat.

Kants Vernunftkritik muß sich bis zur "Absoluten Kritik" radikalisisieren

Es muß wohl nicht eigens darauf hingewiesen werden, daß es die „transzendente Dialektik“ in der Vernunftkritik Kants war, die diesen Tatbestand ans Licht gebracht hat. Doch Kant dachte, der diesen Zweifel überwindende Weg bestehe darin, daß man die oben beschriebenen wesenseigenen Grenzen der Vernunft im Selbstbewußtsein erfaßt, die Erkenntnis ganz auf den Bereich innerhalb dieser Grenzen einschränkt und nicht die Anmaßung begeht, sie zu überschreiten. Was außerhalb dieser Grenzen die Autorität innehat, das sei der Glaube. Bekanntlich erklärte Kant: „Ich mußte (also) das Wissen aufheben, um zum Glauben Platz zu bekommen.“²¹¹ Er meinte demnach, daß Wissen und Glaube durch Trennung ihrer Bereiche miteinander koexistieren und je für sich ihre Sicherheit gewinnen, ohne sich gegenseitig etwas anzutun. D.h.: Beide stehen in einer äußeren Beziehung nebeneinander. Allerdings steht auf Grund des Unterschieds ihres Inhalts, nämlich des Absoluten bzw. des Relativen, der Glaube über dem Wissen und hat die Autorität im Bereich der Transzendenz inne, auf den sich [das Wissen] nicht erstreckt. Die wechselseitige Vermittlung, die ich zum Charakteristikum der Metanoetik erklärte – d.h.: die innere Wende-Bewegung, in der die Durchführung der einen Seite von selbst in die andere Seite wendet, beide Seiten selbständig sind und doch sich wechselseitig anregen – eine solche [wechselseitige Vermittlung von Glaube und Wissen] kann man bei Kant überhaupt nicht beobachten. Doch kann denn eine auf einer derartigen Selbstbeschränkung beruhende Eintracht-durch-Verabredung²¹² tatsächlich zur vollen Zufriedenheit verwirklicht werden? Schon

211 Vgl. *Kritik der Reinen Vernunft*, Vorrede zur 2. Auflage, XXX. Tanabes jap. Version ergibt: „Um Platz für den Glauben zu bekommen, mußte ich das Wissen aufheben“.

212 „Eintracht-durch-Verabredung“: kyōtei-chōwa 協定調和.

der Gedanke der “Metaphysik als Naturanlage” in der “transzendentalen Dialektik” der Vernunftkritik Kants zeigt, daß diese “Versöhnung” nicht die letzte Lösung sein kann. Ich verschiebe jetzt die eingehende Erläuterung einzelner Punkte auf das nächste Kapitel. Aber selbst wenn man nur die ganz allgemeine formale Struktur ins Auge faßt, muß man es doch als eine offensichtliche Tatsache bezeichnen, daß die spätere Entwicklung der Mathematik und der Naturwissenschaft, die [Kant] als Modelle der Erkenntnis angesehen hatte, im Begriffe ist, seine “Versöhnung” zu zerstören. Um den Antinomien der alten Metaphysik zu entgehen, schränkte er die Erkenntnis auf den Bereich der Phänomene ein als auf den Bereich des bedingten Relativen und verneinte die Erkenntnis des unbedingten Absoluten, weil er diese für unmöglich hielt. Zwar schrieb er der Naturwissenschaft, die den gleichen Bereich wie die Erfahrung zum Gegenstand hat, Allgemeingültigkeit als objektiver Erkenntnis zu. Aber eine Metaphysik, die den Bereich der Erfahrung übersteigt, die Idee des Unbedingten bloß zum Zweck der Abschließung der systematischen Ordnung der Begriffe vergegenständlicht und auf diese Weise die Erkenntnis des Absoluten intendiert – diese wollte [Kant] nicht als wissenschaftliche Erkenntnis anerkennen. Das ist die sogenannte “Negation der Metaphysik als Wissenschaft”. Aber gleichzeitig glaubte [Kant], unsere Vernunft müsse unvermeidlich – weil sie als Fähigkeit zur Schlußfolgerung nach dem deduktiven System der Begriffe verlangt – das Unbedingte denken, das den Abschluß dieses Systems ermöglichen soll, und dürfe [dem Unbedingten] nicht nur die formale Führungsrolle als bloßer Idee zuerteilen, sondern müsse es als inhaltlich gefüllten Gegenstandsbegriff setzen. Das aber ist nichts anderes als die sogenannte “Metaphysik als Naturanlage”. Um die Machtüberschreitung zu unterdrücken, in der diese subjektive Metaphysik sich anmaßt, objektive Metaphysik zu sein, wollte Kant dann mit der regulativen Einheit des Systems, die auf der formalen Führungsrolle der Ideen beruht, die konstruktive Einheit der objektiven Erkenntnis ersetzen. D.h. [Kant meinte], daß jene Einheit nichts durch die Erfahrung Gegebenes, sondern dem Denken als etwas zu suchen Aufgegebenes ist. Aber so etwas wie eine bloß formale Idee gibt es nicht. Die Ideen regulieren nicht einseitig die Wirklichkeit, vielmehr werden sie gleichzeitig durch die Wirklichkeit vermittelt. Die Ideen bilden zwar nicht – wie die kategorialen Begriffe in Kants sogenannter “Analogie der Erfahrung” – zur Erfahrung eine Analogie in der Bedeutung der Proportion rationaler Zahlen. Aber sie bilden zur Erfahrung eine Analogie im Sinn der dialektischen Vermittlung. In der Hypothese werden sie mit dem Experiment durch die [experimentelle] Tat vermittelt. Auf der einen Seite sind sie von der Erfahrung unabhängig und üben dadurch ein Wirken aus, das diese [Erfahrung] reguliert. Auf der anderen Seite

gehen sie selbst als Leitbegriffe in das Zustandekommen der Erfahrung in der experimentellen Aktivität ein. Dadurch, daß sie die Erfahrung zu ihrer Vermittlung machen, vermitteln sie umgekehrt die Erfahrung. In diesem Sinn kann man behaupten, daß gerade die Ideen "Analogien einer höheren Erfahrung" bilden, daß sie [der Erfahrung] Vermittlung durch die Tat²¹³ darstellen. Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß in der heutigen "Neuen Physik" die Idee des Zwecks der Abschließung des Systems der Theorie gleichzeitig als Vermittlung des Experiments in das Innere der physikalischen Erfahrung eingeht und der Begriff des Unbedingten ein Konstruktionsmoment der Theorie bildet. Dies tritt als die Vermittlungsfunktion des physikalischen Subjekts in der "Relativitätstheorie" und in der "Neuen Quantentheorie" in Erscheinung. Gerade das ist eigentlich nichts anderes als das heimliche Eindringen der "Metaphysik als Naturanlage" in die Naturwissenschaft. Wie Kant es sich dachte, der die Metaphysik durch die Erkenntniskritik subjektivierte, kann man nicht verfahren: [Kant] stellte nämlich das Subjekt als die transzendente Grundlage des Objekts diesem gegenüber und versuchte, einseitig mit Hilfe der formalen Selbständigkeit des Ersten [des Subjekts] das Zweite [das Objekt] sicherzustellen. In Wirklichkeit wird [auch] das [Subjekt] durch das [Objekt] vermittelt; beide wahren eine dialektische Beziehung, die darin besteht, daß jedes von beiden sich selbst dadurch vermittelt, daß es sich selbst durch das Andere vermitteln läßt. Das ist die Struktur der Wirklichkeit als Tat, die man als Verbindungseinheit von Subjekt und Objekt bzw. Objekt und Subjekt bezeichnen muß; zugleich ist das nichts anderes als die Struktur der Geschichte. Daß auch die Natur in Wirklichkeit geschichtlich ist, ist eine Wahrheit, welche die "Neue Naturwissenschaft" lehrt. Folglich kann auch die Philosophie die [Natur-]Wissenschaft nicht einfach als Tatsache voraussetzen und nur ihre Grundlage als Problem behandeln, d.h. auf diese Weise völlig getrennt von der Wissenschaft existieren. Wie oben schon beschrieben wurde, geht [die Philosophie] in das Innere der wissenschaftlichen Theorien ein; gleichzeitig besteht die Wissenschaft nicht selbständig, nicht getrennt von der Philosophie, sondern sie enthält im Inneren ihrer Theorien die Philosophie. Das ist ein Charakteristikum der Wissenschaft in der Gegenwart, das im Zeitalter Kants nicht erkannt wurde. Die Theorie der Grundlagen der Mathematik und die oben erwähnten Theorien der "Neuen Physik" sind dafür stellvertretende Tatsachen-Beispiele. In dieser Lage der Dinge bleibt nichts anderes übrig als zu sagen: Die Wissenschaftskritik Kants wurde durch die Wissenschaft selbst negiert. Die Vernunft-

213 "Vermittlung durch die Tat": gyōteki baikai 行の媒介.

kritik, welche die Wissenschaftskritik als ihren Hauptteil betrachtet, vermochte ihre Aufgabe nicht vollkommen zu lösen. Wenn man darüber hinaus die Struktur der geschichtlichen Wirklichkeit als *Geschichte* in den Vordergrund zieht, die das Hindernis der [Vernunftkritik] darstellte, und sie von allen Seiten problematisiert, enthüllt man, daß nicht nur die Kritik der theoretischen Vernunft als Wissenschaftskritik, sondern auch die Kritik der praktischen Vernunft in unvermeidliche Antinomien fällt, und man erkennt, daß die Vernunftkritik in der Gefahr totaler Zerstörung schwebt. Das aber ist nichts anderes, als was ich "Absolute Kritik" nenne. Ich betrachte diese als die Logik der Metanoetik. Die Metanoetik ist das logische Ergebnis, das erreicht wird, wenn die Philosophie selbst ihren Weg als Vernunftkritik völlig zu Ende geht. Die Wissenschaft führt zur Religion, das Wissen wird in Glauben gewendet, und dadurch wird umgekehrt der Standpunkt des "Glaubens, um zu wissen" entfaltet. Das bedeutet eben nichts anderes als die Wiederherstellung der Philosophie. Ihre Wende wird in der Metanoetik im Selbstbewußtsein erfaßt. Im folgenden muß ich dies mehr im einzelnen erörtern. [Fortsetzung folgt.]